

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1934**

127 (17.3.1934) Abendausgabe

# Badische Presse

und Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Badens große Feiertagszeitung

Karlsruhe, Samstag, den 17. März 1934

Zweimalige Ausgabe  
Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2.90 M im voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal wöchentlich) monatlich 2.10 M zuzügl. 20 Pf. Zustelgeb. Einzelpreise: Werkausgabe Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf dem Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Anzeigen von Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 35 mm breite Millimeterzeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei Mengenabschlüssen Nachschlag nach Staffeln C, die Nachlässe treten bei Kontofuren außer Kraft. Geschäfts- und Geschäftsänderung in Karlsruhe i. B.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziegergerien: Hauptverleger: Adolf Kimmich: Schriftleiter: Max Böhm. Preßgeschäftlich verantwortlich: Für Reichspolitik: Adolf Kimmich; für Landespolitik: Joh. Jaf. Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schenker; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dierschmid; für Kommunal- und Briefkasten: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Wolbenauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Handelsteil: Felix Feld; für die Anzeigen: Hubert Dierschmid; alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Meiner. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8333. — Beilagen: Welt und Heimat / Bild u. Satire / Film u. Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsru. Vereins-Zeitung. Jw. Aufl. 15 100, Einm. Aufl. 18 100. Gesamt-Dr. II 34: 33 200

## Abschluß des Dreiegesprächs in Rom.

Paraphierung zweier Protokolle durch Mussolini, Gömbös und Dollfuß / Große Schlussfeier auf dem Kapitol. Autoindustrie ehrt Daimler — Der „Stavisky von Sofia“ — 2000 Tote in Ostturkestan.

W. Rom, 17. März. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Am Freitag nachmittag hat, wie auch die halbamtliche Agenzia Stefania meldet, im Palazzo Venezia zwischen Mussolini, Dollfuß und Gömbös eine neue Zusammenkunft stattgefunden, die drei Stunden dauerte und in der die am Donnerstag begonnene Erörterung der wirtschaftlichen und politischen Fragen mit der Paraphierung zweier Protokolle abgeschlossen wurde. Die Protokolle werden bereits heute unterzeichnet werden.



Ein Freihafen für Oesterreich? Blick auf den Hafen von Triest, der bei den Besprechungen in Rom eine bedeutende Rolle spielt. Oesterreich soll nämlich in diesem Hafen eine Freihafenzone erhalten.

Zu Ehren des ungarischen Ministerpräsidenten und des österreichischen Bundeskanzlers hat Mussolini am Freitagabend in den historischen Sälen des „Palacio Dei Conseruatore“ auf dem Kapitol noch einen hoch offiziellen Empfang gegeben. Ein besonders feierliches und dabei äußerst lebhaftes Gepräge erhielt dieser Abend durch die Anwesenheit zahlreicher Maltseritter, die zurzeit in Rom nach einer fast 150jährigen Unterbrechung zum erstenmal wieder ein Welttreffen abhalten. Die Maltseritter waren mit zahlreichen Damen des Ordens erschienen und trugen ihre charakteristischen roten, reich mit Gold verzierten Uniformen. Der Abend erreichte seinen Höhepunkt, als Mussolini gemeinsam mit General Gömbös, der eine weiße Magarenuniform trug, und dem österreichischen Bundeskanzler einen Rundgang durch die Säle unternahm. Unter den Gästen bemerkte man außer zahlreichen hohen Beamten der Regierung und Vertretern der italienischen Politik sowie fast vollständig erschienenen diplomatischen Korps auch Erzherzog Josef Franz und den Prinzen Georg von Bayern. In dem künstlerisch besonders reich ausgestatteten und architektonisch äußerst wirkungsvollen Saal der Horatier und Kuratier verabschiedeten sich Gömbös und Dollfuß vom dem italienischen Regierungschef, der dann kurz nach ihnen das Kapitol verließ.

### Paris ist zufrieden.

O. Paris, 17. März. Der römische Vertreter von Havas erklärt, es sei wahrscheinlich, daß neben einer gemeinsamen Verlautbarung Mussolinis, Gömbös und Dollfuß, die im Laufe des heutigen Samstag herausgegeben werde, auch der Wortlaut des einen der beiden Protokolle veröffentlicht werde, das politischen Charakter trage.

Dieses Protokoll vereinigt die drei Länder jedoch nicht zu einem festen Block, sondern beschränkt sich darauf, die gemeinsamen Interessen und die Notwendigkeit einer dauernden Zusammenarbeit festzustellen. Es enthält ferner eine Einladung zum Beitritt an alle anderen Mächte, die an der Wiederherstellung des Gleichgewichts in Mitteleuropa interessiert seien. Es scheint auch nicht, daß im politischen Protokoll von einer möglichen Revision der territorialen Klauseln der Friedensverträge die Rede sei.

Berlin schreibt im „Echo de Paris“, es sei unwahrscheinlich, daß Ungarn die Garantie für die Unabhängigkeit Oesterreichs in einer Form übernehme, die es mit Deutschland überwerfen könnte. Für Frankreich sei die Hauptfrage die, ob Mussolini auch nach den Verhandlungen mit Ungarn und Oesterreich noch soviel Handlungsfreiheit habe, um mit der Kleinen Entente eine Verständigung herbeizuführen.

Das „Deuore“ begrüßt den Gang der Ereignisse und erklärt, daß die Lage in Rom noch nie so gut für Frankreich gewesen sei.

Die Nachrichtenagentur Radio will wissen, daß Mussolini den Oesterreichern eine Freihafenzone in Triest und den Ungarn eine solche in Fiume eingeräumt habe.

## Die geopolitische Umstellung Italiens.

Von Dr. Gustav Eberlein, Rom.

Geopolitisch betrachtet, war Italien bis zum Weltkrieg eher eine Insel als eine Halbinsel, denn wirkungsvoller als Wasser trennten es von Europa die Wälle der Alpen und des mächtigen Habsburg. Folgerichtig trieb Italien daher eine Seepolitik, seine Kraft gravitierte nach dem nahen Orient und nach der nordafrikanischen Küste, seine Kolonialbestrebungen hielten sich in den vorsichtigen Grenzen, die mit den Einflüssen der Nachbarermächte Frankreich und England gerade noch vereinbar waren. Die dritte Seemacht, die unter dem Doppeladler, hatte es auf Kolonien nicht abgesehen, und so war das Mittelmeer lediglich „ausbalanciert“. Ein Gleichgewicht, das durch den türkisch-italienischen Krieg, den Wegbereiter des Weltkrieges, noch nicht wesentlich gestört wurde, denn seine territorialen Ergebnisse waren bekanntlich schon lange als gegebenener Faktor in den britischen Berechnungen eingerechnet.

Insel zog die eingeschlossene Seemacht an sich, so viel sie konnte; die wenigsten Menschen wissen aufzuzählen, was aus dem Inselgehirn von Triprien bis Rhodos eigentlich zum Königreich gehört, und diese Entwidlung ist auch nichts weniger als abgeschlossen. Dagegen sah es den Vorgängen auf dem Lande, in Bosnien, Herzegowina und Albanien stets mit verchränkten Armen zu, nolens volens, weil die Landpolitik die Domäne eines stärkeren Nachbarn war. Auch der an sich riesige Landerwerb in Tripolitarien war bis in die jüngste Zeit hinein nur strategisch zu werten, als Küstengebiet und Flottenstützpunkt. Italiens Zukunft, so schien es, lag auf dem Wasser. Da brachte das große Schicksalsjahr 1918 die Wendung.

In dem Augenblick, als das Habsburgerreich überraschend schnell und überraschend gründlich zerfiel, stand Italien plötzlich vor einer ungeheuerlichen Brezche, einer Brezche gerade dort, wo seine Seepolitik, sein Reich, seine Macht, sein Einfluß aufhörte. In diesem Augenblick — ein geopolitischer Muffertall — mußte Italien seine Politik ändern, ob es wollte oder nicht. Wenn ein Damm bricht, dann strömt das Wasser mit elementarer Gewalt durch die Brezche, man kann nicht sagen, das sei richtig oder falsch, es ist aber so. Und Italien muß heute gleichermäßen handeln, gleichviel, wie man nun dieses Durchbrechen in den freien nordöstlichen Raum bescheiden mag. Die Geopolitik war schon da, bevor wir den Begriff formuliert und einen Ausdruck dafür gefunden hatten; ganz ähnlich unternimmt jetzt Italien etwas, was sich noch nicht sachgemäß registrieren läßt. Wir erleben ein Ereignis, das so logisch ist, wie zum Beispiel ein Eisenbahnunfall logischerweise eintreten kann, obwohl ihn niemand wünschte. Oder, wer es lieber mit der Psychologie hält: Mussolini könnte jetzt einen Monolog beginnen wie Wallenstein: Wäre's möglich, könnt ich nicht mehr, wie ich wollte? Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt?

Nein, er könnte nicht mehr zurück, die naturgewollte Politik, die Geopolitik schreibt ihm sein Handeln vor. Italien muß fortan Kontinentalpolitik treiben — es sei denn, daß ein Nachbar sich über Nacht erheben und die Brezche, das Einfallstor wieder verstopfen würde. Schon dieser Gedanke zwingt Italien zum zweiten Schritt: es darf diesen Nachbar nicht so stark werden lassen, daß er ihm in den Weg treten könnte.

Alles geht nun seinen Gang. Die bisherige Inselmacht faßt Fuß auf dem Festland und entwickelt sich dort nach alten Gesetzen und Spielregeln. Wer gerne Vergleiche gebraucht, mag an die tatsächlich ähnliche Entwicklung im fernen Osten denken und es Oesterreich und Ungarn überlassen, wer sich von beiden als Mandatsutuo und wer als Zehol fühlen will. Wir wollen den Vergleich nicht so weit treiben, denn schließlich haben wir es nicht mit chinesischen Provinzen und Schattentaisern zu tun, wohl aber mit der Eifersucht der Großmächte, die sehr interessiert um das Schachbrett im Donauraum herumstehen. Es ist nicht anzunehmen, daß sie den Dingen noch einmal einen albanischen Lauf lassen. Valona, Durazzo, Jogu — damals drückte man ein Auge zu, weil Italien nur seinen Adriabesitz aufzurunden schien; im Donauraum aber schneiden sich Kraftfelder von weitaus größerer Bedeutung.

Niemand vermag heute zu sagen, wie weit die Stoßkraft Italiens reicht, und so wird das Rätselraten in der internationalen Presse um die „Absichten“ Roms verändlich. Gehten wir ruhig ein, daß Italien selber noch über seine Ziele im Unklaren ist und daher auch nicht, im Gegensatz zu Japan, über einen genau durchdachten Aufmarschplan verfügt. Es ist infolgedessen auch ausgeschlossen, daß die Romgespräche schon zu einschneidenden Beschlüssen oder gar zu internationalen Bindungen von unüberwindlicher Bedeutung führen werden. Dollfuß und Gömbös vertreten die in erster Linie interessierten Länder, das ist alles; von einer neuen Aufteilung der Welt kann noch lange nicht die Rede sein.

Zollunion, Konjunktivpakt, Restaurierung und so weiter und so weiter — alles Schlagworte ohne Gehalt, denn alle diese „Lösungen“ wären keine. Es geht um viel größere Dinge, muß um größere gehen, wo eine Großmacht sich ansieht, das Erb der Habsburger anzutreten und das Gesicht Europas zu wandeln. Man bedenk, daß sogar der Kampf ums Mittelmeer nun in den Hintergrund treten wird, vielleicht eines Tages, so paradox es klingt, auf dem Lande entschieden wird! Der Weg nach Budapest, heißt es heute in Rom, geht über Wien, und dieser Weg muß immer frei bleiben! Wie die Kraftverhältnisse augenblicklich liegen, dürfte

## Daimler-Feier auf der Autoschau

Der Reichsverband der deutschen Autoindustrie ehrt den Pionier des Motorenbaues.

m. Berlin, 17. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am 17. März 1934 feierte zum 100. Male der Geburtstag Gottlieb Daimlers wieder, des ältesten Pioniers des Kraftfahrwesens. Zu seiner Ehrung veranstaltete der Reichsverband der Deutschen Automobilindustrie auf der internationalen Automobil- und Motorradausstellung in Berlin eine Gedenkfeier in der Ehrenhalle der Ausstellung, bei der Direktor Schipper, der Leiter der Daimler-Benz AG, die Gedendrede hielt. Die Wüste Daimlers war reich mit Blumen geschmückt. In ausführlicher Weise würdigte Direktor Schipper die Verdienste Gottlieb Daimlers, der seinerzeit, als noch kein Mensch daran dachte, der Seeresverwaltung einen Luftschiffmotor angeboten und auch schon an Traktoren für die schweren Geschütze der Artillerie gedacht hatte. Aber man erkannte damals noch nicht die Bedeutung der Daimlerschen Erfindungen. Gleichzeitig mit Karl Benz war Gottlieb Daimler dann aber bahnbrechend auf dem Gebiet des Automobilbaues, und die Erfolge, die die beiden Fabrikate auf den ersten Autorennen zu verzeichnen hatten, haben ihren Schöpfern volle Genugtuung gegeben. Gottlieb Daimler konnte noch die ersten Anfänge des Seges zuges des Autos erleben, ehe er im Jahre 1900 die Augen schloß.

Nach Direktor Schipper sprach noch Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium, in dessen Auftrag er einen Kranz am Daimler-Denkmal niederlegte und der Chef des NSKK, Major a. D. Hühnlein, der vor allem die Führereigenschaften Daimlers gebührend würdigte. Auch Major Hühnlein legte einen Kranz am Denkmal nieder, und zwei Mitglieder des NSKK übernahmen dann am Denkmal die Ehrenwache. Zu der schlichten Feier hatten sich fast der gesamte Vorstand des Reichsverbandes der Automobilindustrie sowie zahlreiche Mitglieder des NSKK, des Deutschen Automobilklubs und eine Reihe hervorragender Ehrengäste eingefunden.

### Vermutungen über Deutschlands Antwort.

S. London, 17. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Verschiedene Londoner Blätter bringen heute kurze Inhaltsangaben über die gefern überreichte deutsche Antwortnote an Frankreich. Wir bezweifeln aber, ob diese Mitteilungen auf

wirklich englische Quellen zurückzuführen sind. Sie fassen sich wie folgt zusammenfassend:

1. Konventionsdauer entsprechend dem italienischen Plan 6 Jahre, anstatt 10 Jahre, wie der englische Plan vorgeschlagen hatte.
2. Rüstungsbegrenzung anstatt Abrüstung der schwerbewaffneten Mächte.
3. Deutschlands Recht auf sofortigen Besitz von defensiven Luftwaffen.
4. 300 000 Mann für die deutsche Wehrmacht, falls die Nachbarstaaten ihre Effektivstärken nicht herabsetzen.
5. Nochmaliges Angebot von Nichtangriffspatten nach dem Muster des deutsch-polnischen Vertrags.

### Schachs Echo in London.

S. London, 17. März. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Dr. Schachs Rede vor der amerikanischen Handelskammer in Berlin wird von der ganzen britischen Presse zur Kenntnis genommen und teilweise als Ankündigung eines Moratoriums für die Auslandsschulden aufgefaßt. In City-Kreisen hat sie keine Uebertragung hervorgerufen, da der Goldschwind der Reichsbank infolge des Außenhandelsbezugs schon seit Wochen die hiesige Aufmerksamkeit gefesselt hat. Man kennt hier Dr. Schachs Entschlossenheit, die Partitur der Reichsmark aufrecht zu erhalten zur Genüge und rechnet infolgedessen damit, daß der Schuldendienst der Lage angepaßt sein muß.

### Musikalischer Abendempfang beim Reichspräsidenten

O. Berlin, 17. März. Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg veranstaltete am Freitagabend einen musikalischen Abendempfang, an dem neben zahlreichen anderen Gästen Reichstanzler Adolf Hitler und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath teilnahmen. Das Klingler-Quartett spielte in bester Meisterschaft das Mozartsche B-Dur-Quartett und das Haydn'sche Kalfnerquartett, und Kammeränger Heinrich Schlusnus begeisterte die Zuhörer durch seinen wundervollen Gesang von Schumann- und Schubert-Liedern.

man auch sagen, geht über Wien hinweg. So sieht es in Wirklichkeit aus.

Eine weitere Hauptfrage neben der über die Stoßkraft Italiens betrifft die Gegner, die sich seiner territorialen Entwicklung (worunter selbstverständlich keine territoriale Ausdehnung zu verstehen ist) in den Weg stellen könnten.

Das eine freilich ist sicher: Italien steht jetzt im Lande und wird sich nicht mehr verdrängen lassen, so wenig wie in Albanien.

# Letlands neue Regierung.

## Ein Kabinett Ulmanis / Parlament billigt Regierungserklärung.

17. Riga, 17. März. Nach tagelangen Verhandlungen ist es Freitagabend dem Führer des lettischen Bauernbundes, Ulmanis, gelungen, eine neue lettische Regierung zu bilden.

Das Kabinett stützt sich auf annähernd 50-100 Stimmen im Parlament, und zwar auf 39 der lettischen bürgerlichen Parteien, darunter dem Bauernbund, den Christlichen und Fortschrittlichen Zeitgenossen und dem Christlichen Arbeitsblock mit Ausnahme des Pastors Terinich.

Ulmanis verlas im Parlament das Regierungsprogramm. Außenpolitisch will die Regierung alle Bemühungen fortsetzen, die eine Festigung und Sicherung der Unabhängigkeit Letlands zum Ziele haben.

Das Parlament hat in den frühen Morgenstunden des Samstag nach einer stundenlangen Aussprache mit 48 gegen 40 Stimmen beschlossen, über die Erklärung der neuen Regierung zur Tagesordnung überzugehen.

## Das „Königliche Verteidigungskorps“ in England.

London, 17. März. Ueber die Rekrutierung für das neue „Königliche Verteidigungskorps“, dessen Gründung im Unterhaus mitgeteilt wurde, ist jetzt eine amtliche Mitteilung vom englischen Kriegsministerium veröffentlicht worden.

# 2000 Personen niedergemetzelt

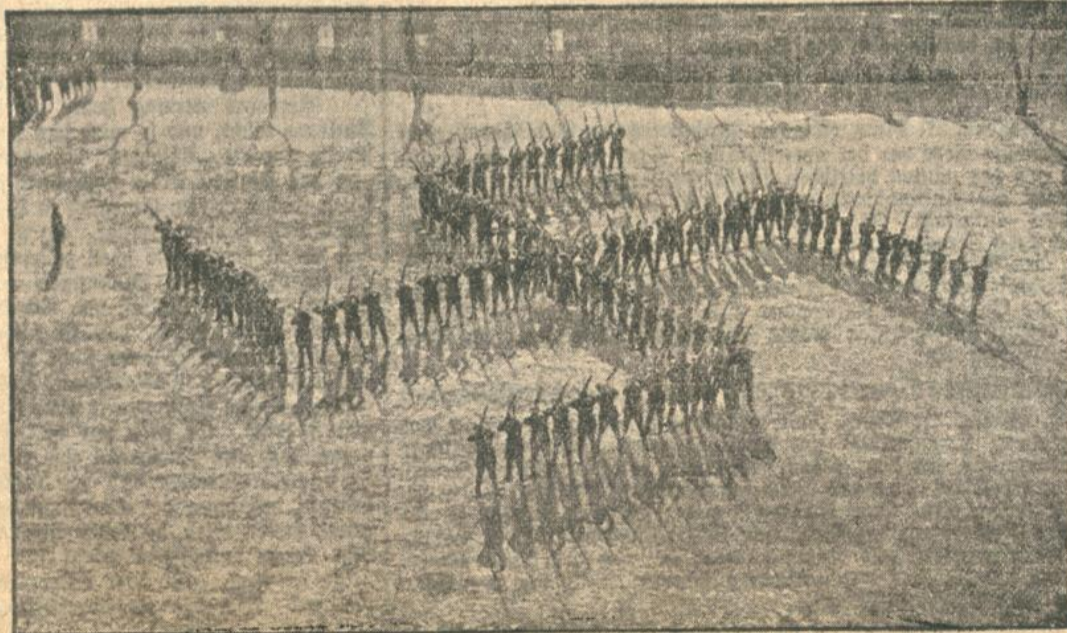
## Kämpfe in Chinesisch-Turkestan / Englisches Konsulat beschossen.

Moskau, 16. März. Wie die Telegrafagentur der Sowjetunion aus Kaschgar meldet, hat eine Truppenabteilung der Tunganen Kaschgar und die in der Nähe von Kaschgar gelegene Festung Jangtschgar eingenommen.

Der, wie die Telegrafagentur der Sowjetunion weiter meldet, von dem englischen Konsulat vorgeschlagene Plan, wonach eine unabhängige Regierung gebildet und die Stadt aus den Händen der Tunganen zurückerobert werden sollte, ist als mißglückt zu bezeichnen.

## Die Schupo probt.

Innerhalb der Schutzpolizei wird für das traditionelle große Polizeihallensportfest im Berliner Sportpalast bereits jetzt eifrig geprobt.



## Ungarische Pressestimmen zum Abschluß der Dreierbesprechung.

Budapest, 17. März. Die Budapest Morgenblätter sehen in der programmatischen Abwicklung der Verhandlungen in Rom ein günstiges Zeichen.

## Londoner Echo.

S. London, 17. März. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Obwohl die römischen Abmachungen noch nicht veröffentlicht sind, verichert die britische Presse bereits, daß Mussolini sich große Zurückhaltung auferlegt und nichts unternommen habe.

## Englands Flottenmanöver wegen Sturm abgebrochen.

Paris, 17. März. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Algerien hat das englische Mittelmeer-Geschwader, das sich aus 130 Einheiten zusammensetzt, infolge heftigen Sturmes die Manöver unterbrechen und in Gibraltar Schutz suchen müssen.

# Diplomat und Schmuggler.

## Die Schiebung des französischen Gesandtschaftssekretärs Gérardy in Sofia.

Sofia, 17. März. Die Schmuggelaffäre des Sekretärs der hiesigen französischen Gesandtschaft, Gérardy, scheint sich zu einem Skandal auszuwickeln, wie ihn die Diplomatengeschichte in Sofia noch nicht zu verzeichnen hat.

Gérardy wird zur Last gelegt, daß er mit Geraniumöl, das zur Veranschönerung des teuren Rosenöls dient, und dessen Einfuhr nach Bulgarien streng verboten ist, in großen Mengen als französisches Champagner deklarieren eingeschmuggelt hat.

allerdings hinzu, daß die heutige Veröffentlichung des Textes der römischen Abmachungen das Mißtrauen in Berlin und in den Hauptstädten der Kleinen Entente kaum ganz ausstillen wird.

Der Auswärtige Senatsausschuß bekennt sich zu der vom Senat am 18. Januar 1934 mit 257 gegen 8 Stimmen als Abschluß der Interpellationsaussprache über die Außenpolitik angenommenen Entschließung und bestätigt seine früheren Beratungen, wonach Frankreich angefaßt der Aufrüstung Deutschlands und mangels jeder organisierten Sicherheit sich nicht durch ein Abkommen binden kann.

## Senat gegen Abrüstung.

Paris, 17. März. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat sich am Freitag mit der internationalen Lage beschäftigt.

Zwei Redner von links, die Abgeordneten Chasseigne und Brade, protestierten gegen den Abbruch der parlamentarischen Arbeiten, der einer Flucht vor der Strafe gleichkomme.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Zwei Redner von links, die Abgeordneten Chasseigne und Brade, protestierten gegen den Abbruch der parlamentarischen Arbeiten, der einer Flucht vor der Strafe gleichkomme, zumal viele Probleme keine Lösung gefunden hätten.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

Die Frage der Aufhebung der parlamentarischen Immunität sämtlicher Abgeordneten, die der parlamentarische Untersuchungsausschuß aufgeworfen hatte, ist nicht angeschnitten worden.

### Geschichten vom Tage.

#### Das Geheimnis des Großen Loses. — Dollarprinz findet keine Frau. — Drei Tänzerinnen machen ihr Glück.

Das Große Los ist gezogen! Und wir waren wieder nicht dabei! ...

Das ist ja überhaupt das große Geheimnis der Anziehungskraft von Lotterien. Jeder Spieler weiß, daß er rein rechnungsmäßig verlieren muß.

Wieder einmal ist das große Glück an uns vorübergegangen. Zu der deutschen Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach sagte einmal ein junges Mädchen, dem eine Hoffnung fehlschlug: ...

So unglaublich es klingt: John Jacob Astor, der einundzwanzigjährige Sohn der berühmten New Yorker Gelddynastie, findet keine Frau!

Natürlich bildet dieses Pech des jungen Astor einen Gegenstand lebhaften Aufregens. Ziehen Dollarprinzen nicht mehr? Oder ist es das etwas arrogante Benehmen des Freierr, das ihn bei seinen Auserwählten so tief im Kurs sinken ließ?

Der uneheuerliche Reichtum der Astors ging nun auf den ältesten Sohn des Millionärs aus erster Ehe über, während sein nachgeborener Bruder nach dem toten Vater John Jacob Astor getauft wurde.

Seine Mutter hat übrigens bewiesen, daß sie ihres Ehegatten würdig war. Fünf Jahre nach dem Tode ihres Mannes verzichtete sie auf ein uneheuerliches Einkommen und heiratete einen armen Jugendfreund.

Das Gesch der Serie scheint sich auch auf dem Gebiete der Liebe bewahrheiten zu wollen. Kaum ist die Heirat des schwedischen Prinzen Sigvard zur Tatsache geworden, und schon werden nicht weniger als drei neue romantische „Messallianzen“ in der Öffentlichkeit bekannt.

Vor einigen Wochen erschien auf den Bühnen italienischer Großstädte eine ungarische Operettentruppe, in deren Ballett die junge und auffallend hübsche Tänzerin Martha Furedi mitwirkte.

Man sieht, es gibt noch immer Prinzen im modernen Märchen. In der englischen Gesellschaft hat die Heirat des schwerreichen Earl von Suffolk einen kleinen Aufruhr hervorgerufen.

Segler. Seine Kameraden kannten ihn nur unter dem angenommenen Namen Howard. Als das Matrosenleben für ihn den Reiz der Neuheit verlor, ließ er sich in einem gutverkauften Winkel Australiens als Farmer nieder.

Der dritte Märchenprinz, der eine Tänzerin zur künftigen Herrscherin eines Landes erheben will, ist der Sohn des Rajah von Nepal, eines der angesehensten Fürsten Indiens.

Am Sonntag traf der König von Siam mit Gefolge, von San Remo kommend, in Rom ein; am Montag abend folgte der ungarische Ministerpräsident Gömbös, am Dienstag abend der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

## Römischer Vorfrühling.

OZ. Rom, Mitte März.

Der römische März gleicht dem deutschen April, das Barometer steht auf „veränderlich“, die Bewölkung wechselt mit Sonnenschein und Regenschauern, und durch die Schächte der Straßen, in denen der römische Verkehr mit südländlichem Temperament und Krach tobt, bläst ein scharfer Wind.

Am Sonntag traf der König von Siam mit Gefolge, von San Remo kommend, in Rom ein; am Montag abend folgte der ungarische Ministerpräsident Gömbös, am Dienstag abend der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Schließlich feierte man Verlobung. Kurz darauf reiste Fräulein Rambo nach Hollywood. Als Braut eines leidenschaftlichen Maharadscha wurde sie dort gebührend gefeiert, und ihr Manager nutzte diese Würde zu einer tollen Reklame aus.

Römer. Die Italiener sind freundlich, ohne liebevollerisch zu sein; Gäste sind in dieser wahrhaft internationalen Stadt kein Ereignis, sondern Selbstverständlichkeit. Die Einheimischen bestaunen allenfalls die niedrigen Abzüge an den Schuhen deutscher, englischer und amerikanischer Frauen, vielleicht mit neidischen Gefühlen — denn die Mode zwingt den eleganten jungen und alten Römerinnen enge Schuhe mit Stödelabsätzen auf, die das Gehen zur Qual machen.

Die alte Sehnsucht nach dem Süden erhält durch die neue politische Freundschaft mit Italien starken Auftrieb. Mit Vergnügen notiert man, daß auch hier für Deutschland wirkungsvoll Propaganda gemacht wird.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

Die Hotels in der Stadt machen gute Geschäfte; viele Pensionen, in denen man etwas billiger lebt, sind bis zu Oitern besetzt. Für möblierte Zimmer werden Konjunkturpreise gefordert und bezahlt.

### Hinter den Dingen:

## „Denkende“ Tiere.

#### Die verwechselten Planeten / Entlarvung des „Klugen Hans“ / Die 9 Schimpanzen auf Teneriffa / Intelligenz der Raupen / von Professor Dr. Christof Schröder.

### Borausage kosmischer Ereignisse?

Auch wer sich etwa zu der Annahme bekennt, daß Borausagen für Menschen- und Völkerschicksale bei aller verhältnismäßigen Seltenheit doch möglich seien, wird kaum bereit sein, diese Möglichkeit auch für das Geschehen im Weltall anzunehmen.

In einer brieflichen Mitteilung einer Frau A. M. in B. vom 30. Juli 1932, welche hauptsächlich politische Angaben für 1933 enthält, findet sich auch der lapidare Hinweis: ... auch aus dem Weltentraum kommt etwas von nie gesehener Art.

Ausführlicher äußert sich Frau L. M. in B. am 7. Dezember 1932 unter anderem: „Eigenartige Ereignisse werden sich in diesem Jahre (1933) am Sternhimmel abspielen. Auf Jupiter wird etwas vor sich gehen. Ein Stern wird sich unserer Erde nähern. Rom erfährt ich aber, daß unser Planet, die Erde, neben sich einen kleinen Stern hat, er ist eisalt.“ A. i. j.

Als Beweis für die Richtigkeit dieser Prophezeiung wird angeführt, daß zu Anfang des Jahres 1933 von der Heidelberger Sternwarte aus tatsächlich Mitteilungen kamen, ein neuer Planet sei gesichtet, der einen Umfang von 4 bis 6 Kilometern hat. Er soll im Jahre 1940 der Erde so nahe kommen, daß die Gefahr eines Zusammenstoßes besteht.

Allgemein bekannt geworden ist weiter die Entdeckung eines großen, weißen Fleckens auf dem Saturn durch einen Sieglitzer Amateurastronomen am 3. August 1933. Der Fleck war zunächst kreisrund, aber schon am Morgen des 6. August so sehr in die Länge gezogen, daß er über etwa ein Drittel der Saturnscheibe reichte. Bei etwa einem Fünftel an Breite. Es handelt sich nach Auffassung der Astronomen hierbei um einen Krietenausbruch von weissen Dampf- und Gaswolken, die ganz plötzlich und mit ungeheurer Geschwindigkeit in die obersten Schichten der Saturnatmosphäre hinaufgeschoben sein müßten.

Schließlich wurde in diesem Zusammenhang auf den unerwartet aufgetretenen großen Sternschuppenfall verwiesen, der am 9. Oktober abends beobachtet wurde und aus dem Sternbilde des Drachen seinen Ausgang zu nehmen schien. Er wird in Verbindung mit dem in Aufzählung begriffenen Kometen Giacobini-Zinner gebracht, dem die Sternschuppenwärme in gleicher Bahn, jedoch in einem Abstand von 230 Millionen Kilometer folgen würden. Die Zahl der am 9. Oktober auf die Erde niedergegangenen Meteore wird auf mehrere Millionen geschätzt im Gewicht von vielleicht 10 000 Tonnen.

Die Vergleichung der Prophezeiung und der tatsächlich eingetretenen Ereignisse macht zunächst einen bestechenden Eindruck. Geht man aber den Dingen auf den Grund, dann sieht sich die Sache doch etwas anders an. Zunächst ist es kein Kunststück, die Entdeckung eines „kleinen“ Planeten vorauszusagen. Diese wird von allen Astronomen der Erde systematisch betrieben. Durchschnittlich kann man damit rechnen, daß etwa 10—15 solche Planeten im Jahr aufgefunden werden. Die Heidelberger Sternwarte, unter Führung ihres damaligen Direktors Prof. Wolff, hat allein annähernd 300 kleine Wandelsterne aufgefunden.

Es spricht auch sicher nicht für die Zuverlässigkeit der „Borausage“, daß an Stelle des Jupiters der Saturn uns eine ungemöhnliche Erscheinung besichtigte. Nebenfalls müßte erst ein wesentlich umfassenderes Material vorliegen, um eine Entscheidung in der Frage treffen zu können: „Gibt es Vorherzagen von kosmischen

Ereignissen und zwar von solchen, welche die Astronomie nicht zu berechnen vermag?“

### Die „denkenden“ Tiere als okkultes Problem

Es ist wohl noch in allgemeiner Erinnerung, welches Aufsehen der „Klugen Hans“ des Herrn von Otten i. J. 1904 von Berlin aus erregte. Das Pferd sollte durch einen mehr als unpädagogischen Unterricht in kurzen Monaten zu Vertandleistungen herangebildet sein, wie sie bei Menschenkindern auch nicht im Entferntesten in gleicher Zeit zu erzielen sind. Der ganze Nimbus verlor sich, als durch die Unteruchung von Wissenschaftlern erweisen schien, daß es sich statt des Unterrichts um eine Dressur und zwar um eine ungewollte Dressur auf die „kleinsten Zeichen“ handelte, welche der Besitzer unbewußt für die Erstellung der Antworten gab.

Karl Kraus, ein Elberfelder Jurellier, nahm das Problem wieder auf und widmete ihm ein Erhebliches an Zeit und Mühen. Besonders seine Pferde Mohamed und Jariß sollten durch seinen Unterricht zu wahren menschlichen Urteilen in ethischer und ästhetischer Richtung herangebildet worden sein.

Demgegenüber gelangte die eigentliche Tierpsychologie zu völlig anderen Ergebnissen. J. B. bei den Versuchsreihen mit neun Schimpanzen, die W. Köhler in Teneriffa während der fünf Jahre 1912/17 beobachtete, ergab sich als überragendste psychische Leistung das verhältnismäßig einfache Zueinanderfügen von mehreren Hohlkästen, die passend zur Hand gelegt waren, nachdem die Affen vorher bereits darauf gekommen waren, mit Hilfe bereit liegender Stäbe in gehöriger Entfernung Bananen, ihre Lieblingsnahrung, heranzuziehen. Nur in Verbindung mit dem Pressen waren und sind die Tiere überhaupt zu „Einzellen“ anzulegen. So lange wir davon Abstand nehmen müssen, etwa dem Rüsselkäferchen, dem Trichterwider, seine Blattrollen, nach dem hochmathematischen Prinzip der Eolute-Involute aus intelligentem Können zuzuschreiben, so lange liegt ganz gewiß kein Grund vor, die viel weniger bedeutenden Leistungen der „denkenden“ Pferde als Intelligenzleistung der Pferde anzuspüren.

Erst in neuester Zeit ist es durch ein gehäuftes Vorkommen von nach Art von Otten und Kraus „unterrichteten“ Hunden wieder lauter um dieses Problem geworden. Finden sich doch gegenwärtig allein in Weimar nicht weniger als vier Hunde, die man mit menschengleicher Intelligenz umkleidet: eine Dogge Astra, ein Dackelhund Kurwenal, ein Pinscher Schnauz und der Terrier Lumpi. Auch sie sind bereits geprüft worden. Dazu wird z. B. geschrieben, daß die Hunde auf die Frage, wo sie wohnen, verschiedene Antworten gegeben hätten: „In Weimar“, „Kurwenal“, „Zu Hause“, „Astra“, „Sier“, „Schnauz“, „Weimar“. Richtige Antworten seien auch erhalten, wenn die gewohnten Personen nicht anwesend waren.

Das eigentliche Problem beginnt aber erst, wenn nicht nur niemand der Anwesenden, sondern wenn überhaupt niemand sonst als das betreffende Tier um die Antwort wissen kann und diese hinterher als richtig festgestellt wird. Das sind wirkliche sogenannte unwillkürliche Versuche. Sind die Antworten der Tiere bei solchen Versuchen richtig, so stehen wir mit dem Problem vor derselben Frage, die sich erhebt, wenn wir beobachten, wie etwa Insekten in höchster Zweckmäßigkeit auf experimentelle, in der freien Natur unmögliche Bedingungen reagieren, wenn z. B. drei Käupchen ohne weiteres die schwierige Aufgabe lösen, gemeinsam einen Blattfeger als Futterraum anzufertigen, der dreimal den Inhalt des für die einzelne Raupe erforderlichen hat.

Hier gelangen wir bereits in den Bereich der Frage nach der Herkunft von psychischen Leistungen überhaupt. Und da muß die Wissenschaft zugeben noch ganz am Anfang zu stehen. (Fortsetzung folgt.)

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 17. März 1934.

#### Auffüllung des Federbachvorlandes bei Daglanden beendet. Neue Auffüllungsflächen.

Jeder, der einmal mit der Straßenbahn nach Rappenswörth gefahren ist, hat bei der Endhaltestelle der Straßenbahn im Stadtteil Daglanden wahrscheinlich mit Mühsal die verunpflanzten und verschuldeten Flächen zu beiden Seiten des Federbachs am Fuß des Hochgestades bemerkt. Ein solcher Anblick wird ihm für die Zukunft erspart bleiben. Im vergangenen Jahre ist die Stadtverwaltung daran gegangen, die Ufer des Federbachs aufzuheben und damit das Sumpf- und Debland zu beseitigen. Das Auffüllmaterial wurde am sogenannten „Bamm“, das ist dem Hochgestade, gewonnen. Es sind 7 Meter tiefe Böschungen hergestellt und insgesamt 34 000 Kubikmeter Material abgetragen worden. Das Endergebnis der Arbeiten war ein aufgeschüttetes Gelände von 85 000 Quadratmeter, während zugleich 600 ldm Uferbefestigung an dem Federbach ausgeführt und 1500 ldm Entwässerungsgräben hergestellt wurden. Die Arbeit hat monatlang arbeitslosen Volksgenossen Beschäftigung und tarifmäßigen Verdienst geboten. Die Stadt war mit der Leistung der Arbeiter bei der mit einem Kostenaufwand von rund 67 000 RM. in 11 200 Tagelöhnen durchgeführten Arbeit zufrieden. Die neu gewonnenen Flächen sind inzwischen angeforstet worden. Künftig wird sich am Fuß des Hochgestades ein hübscher Wald- und Grünstreifen hinzugeben, der in hervorragender Weise zur Verschönerung der Gegend beitragen, andererseits aber auch einen Nutzen von volkswirtschaftlichem Wert darstellt wird.

#### Safenbesichtigung durch den Bezirksrat Karlsruhe.

Der Bezirksrat Karlsruhe hat am 6. März d. J. unter Führung der Herren Landrat Wintermantel und Regierungsrat Ka Fontaine eine Safenbesichtigung vorgenommen. Nach einer Begrüßung der erschienenen Herren gab zunächst Herr Safendirektor Pfeiff an Bord des fließenden Motorbootes „Athen“ einen Überblick über die technische und wirtschaftliche Entwicklung des Karlsruher Rheinsafens, dann wurde eine Fahrt durch das mit Schüssen dicht belegte Hafengebiet ausgeführt, bei der auf die einzelnen Anlagen und ihre Betriebsweise hingewiesen wurde. Die Herren waren von dem Umfang und der Leistung der Anlagen überaus und nahmen auch mit großem Interesse an der Großzügigkeit der Stichkanal-Verbreiterung und von den Arbeiten für die Unterdrückung des Stichkanals Kenntnis. Die Fahrt endete bei dem Rheinstrandbad Rappenswörth, an dem zu landen der gegenwärtige niedrige Wasserstand Schwierigkeiten bereitet, die aber durch eine geschickte Navigation des Motorführers übermunden werden konnten. Bei einem kurzen Aufenthalt in dem Rheinstrandbad Rappenswörth hat Herr Landrat Wintermantel der Stadt Karlsruhe und dem Herrn Safendirektor den Dank des Bezirksrats für die zweckmäßige Durchführung der Besichtigung und seine Anerkennung für das Gesehene ausgesprochen.

#### Schule und Hitlerjugend.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Im Unterrichtsministerium war am Donnerstag, den 15. März unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Wacker eine mehrstündige Besprechung der Gebietsführer Baden der Hitlerjugend, über wichtige Fragen, welche die Schule und die Hitlerjugend betreffen. In allen Punkten bestand Übereinstimmung über das weitere gemeinsame Arbeiten zur Erziehung der nationalen deutschen Jugend. Diese wertvollen Besprechungen sollen von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

#### Der neue Titel „Reichsbahninspektor“.

Die Verordnung des Reichspräsidenten und des Reichsinnenministers, wonach die bisherigen Obersekretäre der verschiedenen Behörden künftig den Titel „Inspektor“ erhalten, ist, wie wir hören, nunmehr auch auf die Reichsbahnbeamten übertragen worden und hat dort zu einer weitgehenden Vereinfachung der Dienstbezeichnungen geführt. So heißen künftig alle bisherigen Reichsbahnobersekretäre, Oberbahnhof-, Oberglitter-, Obermaterialvorrichter- und Inspektoren einheitlich „Reichsbahninspektor“. Die gehobenen mittleren technischen Beamten wie die bisherigen technischen Reichsbahnobersekretäre und die ihnen gleichgestellten Oberbahnmeister usw. heißen künftig „Technischer Reichsbahninspektor“. Außerdem gibt es natürlich auch Oberinspektoren.

#### Invalidenversicherung — Beitragserstattung.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Eine Erstattung von Beiträgen nach erfolgter Verheiratung weiblicher Versicherter findet im Gegensatz zur Angestelltenversicherung in der Invalidenversicherung seit Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung, d. i. 1. Januar 1912, nicht mehr statt. Auch bei Aufgabe der Lohnarbeit oder bei Verzug nach dem Auslande ist eine Erstattung ordnungsgemäß geleisteter Beiträge gleichfalls unzulässig.

Da nach § 25 der Reichsversicherungsordnung die Mittel der Versicherungsträger nur für die gesetzlich vorgeschriebenen oder zugelassenen Zwecke verwendet werden dürfen, sind alle Anträge auf Beitragsrückerstattung in den oben bezeichneten Fällen zwecklos und daher zu unterlassen.

#### Der Reichsberufswettbewerb.

Vom 9.—15. April 1934 führt die Hitler-Jugend ihren ersten Reichsberufswettbewerb durch. Unter anderem hat am 15. April die deutsche Angeleitetenjugend diesen Wettbewerb zu bestreiten. Die Hitler-Jugend ist sich vollkommen darüber klar, welche große und schwierige Aufgabe sie mit der Eingliederung der wertvollen deutschen Jugend übernommen hat. Dieser Berufswettbewerb soll dem deutschen Volke zeigen, daß die H. J. vor keiner Aufgabe zurückbleibt und alle Kräfte anspannt, um die schwierigsten Aufgaben mühselig zu lösen.

Als Auftakt zu diesem Berufswettbewerb veranstaltet die Karlsruher Jugend der deutschen Angeleiteten am Montag, den 19. März 1934 eine Kundgebung im Studienhaus unter dem Leitgedanken „Berufswille und Berufsgewinnung der deutschen Angeleitetenjugend“. Sie will in dieser Kundgebung zusammen mit der Hitler-Jugend zeigen, daß sie ihre große Aufgabe erkannt hat und sich mit allen Kräften dafür einsetzt, daß dies große Werk und vor allen Dingen der bevorstehende Reichsberufswettbewerb mit gutem Erfolg zu Ende geführt wird.

Dispens vom Schulbesuch am Josephstag. Durch Entschließung des Unterrichtsministers wird den katholischen Schülern sämtlicher badischer Volksschulen, Höherer Lehranstalten und Fachschulen zum Besuche des Gottesdienstes am Feste des hl. Joseph (19. März) für die Zeit des Gottesdienstes Dispens vom Besuche des Unterrichts erteilt; ebenso den Lehrern, die als Organisten oder Kirchenchorleiter tätig sind. Es soll zunächst nicht mehr als eine Unterrichtsstunde ausfallen.

Beim großen bunten Abend des Südwestfunks am Dienstag, den 20. März, 20 Uhr, in der Festhalle, wird außer den schon genannten Solisten Margarete Teschemacher, Josef Seeger, Helge Roswaenge, Hans Hermann Schaufuß, Luciano und den beiden Südwestfunks auch der bekannte Kzophon-Virtuose Kurt Engel mitwirken. Da ein Kartenverkauf an der Abendkasse nicht stattfindet, empfiehlt es sich, rechtzeitig Plätze für diese einzigartige Veranstaltung zu sichern.

Seinen 75. Geburtstag feiert am 19. März Herr Leopold Käfer, Jährigenstraße 92. Herr Käfer, der 45 Jahre lang in der Karlsruher Eisenbahnhauptwerkstätte tätig war, erweist sich noch außer geistiger Mithilfe. In Sängerkreisen ist Herr Käfer gut bekannt, da er lange Jahre Mitglied des Männer-Quartetts des Gesangsvereins Freundschaft war.

## Die Sanierung der Altstadt-Quartiere.

### Mit der Spitzhacke gegen die Elendsquartiere in den Städten.

Vor einiger Zeit erklärte Reichsarbeitsminister Seldte, daß noch in diesem Winter in den Elendsvierteln mancher Städte die Spitzhacke in Aktion treten werde, um überflüssige Wohnviertel, die Brutstätten verbrecherischer Gesinnung und vieler Volkssünden, zu beseitigen. Das Reichsarbeitsministerium werde nicht locker lassen bis die Elendsviertel verschwunden seien. Diese Ankündigung des Reichsarbeitsministers hat in der Öffentlichkeit zu Erörterungen über die Fragen der Altstadt-Sanierung geführt wobei allerdings häufig übersehen worden ist, daß nicht nur in Großstädten, sondern auch in kleineren Städten und auf dem platten Lande teilweise

ein erschreckendes Wohnungselend herrscht, das im Rahmen einer großen Sanierungsaktion ebenfalls aus der Welt geschafft werden muß.

Ursprünglich bestand in maßgebenden Kreisen der Plan, in zwei fünfjährigen Plänen mit erheblichen Mitteln an die Sanierung der Altstädte heranzugehen. Es ist erörtert worden ob nicht vielleicht mit einem Einlaß von rund 100 Mill. RM. im Jahre an die Durchführung des Programms herangegangen werden solle. Ein solcher Einlaß hat sich zunächst als undurchführbar erwiesen weil das Reichsfinanzministerium bei der erheblichen Vorbelastung des Etats mit den großen Arbeitsbeschaffungsaufgaben nicht in der Lage ist so erhebliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Der Fonds, den das Reichsarbeitsministerium gegenwärtig noch zur Verfügung hat, betrug vor einiger Zeit rund 8 Mill. RM. und dürfte inzwischen auf vielleicht 5 Mill. RM. zusammengeschmolzen sein. Das sind naturgemäß Beträge, mit denen eine schnelle Beseitigung des Wohnungselends in Deutschland nicht erreicht werden kann. Es ist lebhaft möglich einigen Städten die besonders an der Sanierung der Altstadt interessiert sind,

seitens des Reiches mit einer Finanzhilfe beizustehen, die sich wohl durchweg auf rund 40 Prozent der Gesamtkosten der betreffenden Arbeiten stellen. Bisher haben die Städte Frankfurt, Kassel, Braunschweig, Altona, Hildesheim, Göttingen u. a. m. eine Hilfe des Reiches beantragt, doch ist damit zu rechnen, daß auch weitere Städte, wie Köln, Mannheim, Magdeburg, Hamburg, Berlin usw. in gewissem Umfange die Sanierung der Altstädte weiterstreben wollen und daß das Reich zu diesem Zweck über den vorhandenen Bestand an Mitteln hinaus noch einige Millionen RM. bereitstellen wird.

Man mag es bedauern, daß die Sanierung der Altstädte und die Beseitigung des Wohnungselends in kleineren Städten und auf dem Lande zunächst nicht mit einem größeren Einlaß an finanziellen Mitteln begonnen werden kann, weil die Reichsfinanzen zu sehr angepannt und auch die Gemeinden noch nicht genügend entlastet sind. Die unwillkürliche Beschränkung jedes Arbeitsprogramms, dessen Bedeutung aus staatspolitischen, bevölkerungspolitischen, gesundheitlichen, verkehrsrechtlichen und arbeitsmarktpolitischen Gründen gar nicht unterschätzt werden kann, hat jedoch — vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft aus gesehen — gewisse Vorteile. Man muß sich nämlich vor Augen halten, daß zwar gegenwärtig und in den nächsten Jahren

der Zugang an Hausholdungen und entsprechend der Wohnungsbedarf Rekordhöhen aufweisen werden,

weil jetzt jene geburtenreichen Jahrgänge aus der Zeit vor dem Kriege heiraten und jene Eheschließungen nachgeholt werden die in den letzten Kriegsjahren ausgeblieben sind (die außerordentlich zahlreichen Geburten auf Gewährung von Ehestandsdarlehen zeugen dies deutlich). Für die Bauwirtschaft ergibt sich also für die nächste Zeit aller Voraussicht nach ein sehr hoher Beschäftigungsgrad unter der Voraussetzung daß der zweifelslos vorhandene Wohnungsbedarf auch zu finanzieren ist.

Aber schon für die Zeit nach 1940 und insbesondere für das Jahrzehnt von 1950—1960 dürfte sich in starkem Maße der Geburtenanfall während des Krieges und die geringe Geburtenzahl der Nachkriegszeit bemerkbar machen. Frühestens ab 1960 wird sich wiederum die Politik der Geburtenförderung der Reichsregierung in einem erhöhten Wohnungsbedarf bemerkbar machen. So erscheint es zweckmäßig, die Aufgabe der Altstadt-Sanierung in diese Gesamtentwicklung einzufassen, sie also in härterem Umfange erst später in Angriff zu nehmen, um aus bürgerlich-politischen Gründen dem Baugewerbe einen konjunkturellen Ausgleich in der Zeit geringen Wohnbedarfs zu bieten.

Es ist heute noch nicht festgestellt, welchen Umfang dann die Altstadt-Sanierung haben wird. Man wird auch zweckmäßig dabei so vorgehen, daß nicht von einem Gesamtprogramm, verteilt auf die

Sanierungsperiode ausgegangen wird, sondern, daß soviel Wohnungen der Elendsviertel saniert werden, wie man in einem Jahre aus allgemeinerwirtschaftlichen Gründen sanieren kann.

Schätzungsweise dürften hierfür 40—50 000 Wohnungen pro Jahr in Frage kommen.

Noch schwieriger ist es, den ungefähren finanziellen Aufwand für die Sanierung dieser Wohnungen zu errechnen. Die Verhältnisse liegen in den einzelnen Städten dabei ganz verschieden. In Kassel und Braunschweig z. B. (in Kassel hat man bereits gewisse Erfahrungen gesammelt), wird es genügen, etwa ein Viertel der in den Elendsvierteln liegenden zu sanierenden Wohnungen abzureißen und in Neubauten (Stadtstrandbebauung) neu zu erstellen. Man braucht hier aus den Wohnblöcken nur den im Laufe der Zeit zugebauten Kern herauszureißen, um den Randgebäuden wieder Licht und Luft zuzuführen, so daß die Wohnungen in den Randgebäuden nur instandgesetzt zu werden brauchen.

In anderen Städten dagegen z. B. in Frankfurt, in Magdeburg usw., ist es nötig, weitgehend ganze Wohnblöcke niederzureißen und neu aufzubauen, wobei größere Teile — z. B. die Hälfte — der bisher dort zusammengebrängten Bevölkerung ausgediebt werden müssen. Entsprechend gehen die Kosten stark auseinander. Auf Grund der heutigen Baupreise kann man damit rechnen, daß für das Herichten einer Wohnung in nichtabzubrechenden Randgebäuden 1200 bis 1500 RM. nötig sind, während für die Erstellung von Wohnhäusern in der Vorstadtbebauung als Ersatz für die niedergerissenen Gebäude pro Wohnung bei bestehenden Ansprüchen 3000—4000 RM. benötigt werden. Für die Neuerrichtung von Wohngebäuden in den Sanierungsgebieten selbst, wo der Bodenwert fast immer recht hoch ist,

wird man pro Wohnung einen Betrag von etwa 5000—6000 RM. ansetzen müssen.

Rechnet man einmal im Durchschnitt einen Kostenaufwand pro Wohnung von 4000 RM., dann kommt man bei der Sanierung von 50 000 Wohnungen der Elendsviertel auf einen Gesamtaufwand von 200 Mill. RM. im Jahre. Zu diesem Betrage würde schätzungsweise das Reich in Zukunft ein Drittel aus seinen Mitteln bereitstellen, während der Rest von den Gemeinden getragen werden muß.

Nun werden die Städte und Gemeinden einen Teil ihres beträchtlichen Aufwandes, auf längere Sicht gesehen, nicht als verloren zu betrachten haben. Die Erfahrung mit der Sanierung von Elendsvierteln hat gezeigt, daß nach Durchführung der Arbeiten nicht nur in den Sanierungsgebieten selbst, sondern auch in der näheren Umgebung

eine Wertsteigerung der Grundstücke und Wohngebäude

von teilweise beträchtlichem Ausmaß eintritt, die sich auch in einer Erhöhung der Mieten, sowie der Verkaufspreise ausdrückt. Da auch hier die Verhältnisse verschieden sind, ist daran geachtet, den Gemeinden das Recht zu geben, die Wertsteigerung steuerlich zu erfassen, wobei es ihnen überlassen bleibt, ob sie es ausüben wollen oder nicht.

Die einstweilige Beschränkung der Altstadt-Sanierung aus den erwähnten finanziellen Gründen bietet ferner den Vorzug, daß man die in größerem Umfange noch fehlenden Erfahrungen auf diesem Gebiete zunächst sammeln und dabei auch die Lehren nutzen kann, die ähnliche große Projekte im Auslande geben werden. Zunächst einmal ist geplant,

ein umfangreicheres Programm

auch durch entsprechende gesetzliche Bestimmungen vorzubereiten. Durch baupolizeiliches Verbot kann das dichtere Belegen von überfüllten Wohnungen verboten und in krassen Fällen eine teilweise oder völlige Räumung solcher Wohnungen erzwungen werden. Durch Sperrung der Grundbücher besteht die Möglichkeit, in spekulativer Absicht erfolgende Neubelastungen dieser Grundstücke zu verhindern. Sodann erhebt sich die Frage, ob anstelle der landesgesetzlichen Bestimmungen ein spezielles reichsgesetzliches Enteignungsrecht für die Zwecke der Altstadt-Sanierung zu schaffen ist (gegen solche speziellen Enteignungsbestimmungen bestehen auch amtlicherseits teilweise Bedenken). Endlich muß ein Modus gefunden werden, nach dem unter Ausgleich der volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Interessen die Entscheidung für die Enteignung zu erfolgen hat. Auch die Auseinandersetzung mit den Hypothekengläubigern bietet zahlreiche Schwierigkeiten. Immerhin ist die Vorbereitung des großen Altstadt-Sanierungsprogramms durch Schaffung der gesetzlichen Voraussetzungen schon jetzt im Gange, und man kann annehmen, daß die Reichsregierung, die ein dringendes Interesse an diesem Problem gefunden, die Arbeiten nach Kräften fördern wird.

#### Die Bildung der Vertrauensräte.

##### Kreis der Abstimmungsberechtigten.

Amlich wird mitgeteilt:

Wie aus Anträgen zu entnehmen ist, haben sich in Betrieben bei der Bildung der Vertrauensräte verschiedene Zweifel sowohl über den Kreis der Abstimmungsberechtigten wie über den Kreis der als Vertrauensmänner in Betracht kommenden Personen ergeben.

Zur Klarstellung teilt das Reichsarbeitsministerium mit:

Zum Kreis der Abstimmungsberechtigten gehören alle Angehörigen der Geschäftsführung oder Lehrling bis zum letzten Angestellten. Nicht abstimmungsberichtig sind lediglich die Unternehmer selbst, bei juristischen Personen diejenigen Persönlichkeiten, die das geschäftsführende Organ der juristischen Person bilden, also z. B. die Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft, die Geschäftsführer einer G. m. b. H. Nicht abstimmungsberichtig sind ferner die zum Stellvertreter des Führers des Betriebes bestellten Persönlichkeiten. Proturisten werden hiernach in der Regel abstimmungsberichtig sein, sofern sie nicht im Einzelfall Stellvertreter des Führers des Betriebes sind.

Als Vertrauensmänner können diejenigen abstimmungsberechtigten Personen bestellt werden, die den besonderen Voraussetzungen des Paragraphen 8 des Gesetzes entsprechen. Das Gesetz schreibt vor: „Vertrauensmann soll nur sein, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat, mindestens ein Jahr dem Betriebe oder dem Unternehmen angehört und mindestens zwei Jahre im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbebranche tätig gewesen ist. Er muß die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, der Deutschen Arbeitsfront angehören, durch vorbildliche menschliche Eigenschaften ausgezeichnet sein und die Gewähr bieten, daß er jeder Zeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt.“ Von der Voraussetzung einer einjährigen Betriebsangehörigkeit kann bei der ersten Ernennung von Vertrauensmännern, die nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes erfolgt, abgesehen werden.“

Von den Voraussetzungen der Vollendung des 25. Lebensjahres und einer zweijährigen Tätigkeit im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbebranche kann gleichfalls abgesehen werden, wenn in besonderen Ausnahmefällen Personen, die neben den sonstigen Voraussetzungen auch den Erfordernissen des Alters und der zweijährigen Zugehörigkeit zum Berufs- oder Gewerbebranche entsprechen, nicht vorhanden sind.

Die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist nach dem Gesetz nicht Voraussetzung für die Bestellung als Vertrauensmann. Die Entscheidung, ob ein Vertrauensmann die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat ein-

tritt, ist nicht nach der Parteizugehörigkeit, sondern nach der Persönlichkeit des einzelnen Angestellten oder Arbeiters zu treffen. Bei der Auswahl der Vertrauensmänner ist neben der politischen Zuverlässigkeit entscheidender Wert auf ihr Sachverständnis zu legen, da sie andernfalls ihren Aufgaben nicht gerecht werden können. Es ist selbstverständlich, daß auch leitende Persönlichkeiten eines Betriebes — mit Ausnahme des Führers des Betriebes, der kraft seiner Stellung auch der natürliche Führer des Vertrauensrates ist — als Vertrauensmann bestellt werden können.

#### Kameradschaftsabend der Firma Leipheimer & Wende.

Am Mittwochabend veranstaltete die Firma Leipheimer & Wende ihren Kameradschaftsabend im Saal III des Colosseums.

Der Teilhaber der Firma, Herr Trüd, eröffnete die Veranstaltung, indem er alle Ergebenheiten herzlich begrüßte. Anknüpfend an die Vortragszeit, wo alljährlich das sog. Inventurfest alle Mitarbeiter der Firma frohlich vereinte, zeigte er in einem kurzen Abriss, wie das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Angestellten und Geschäftsinhaber auch in den Jahren nach dem Krieg nie getrübt war, und daß es nicht zum letzten gerade diesem erfreulichen Zustand zuzuschreiben war, daß die Firma die Krise der letzten Jahre gut überstanden hat und daß sie heute ungeschwächt an der Schwelle einer neuen Entwicklung steht, in die der Führer Adolf Hitler uns führen wird. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf Vaterland und Führer.

Betriebszellenobmann Siefertky forderte mit martigen Worten seine Mitarbeiter auf, in treuer Kameradschaft zusammen zu halten und den Geist zu pflegen, für den der Führer Adolf Hitler uns ein Vorbild ist.

Staatschauspieler Paul Müller leitete sodann in launigen Versen zum unterhaltenden Teil des Abends über. Die Musik rief zum Tanze, der ununterbrochen wurde von fröhlichen Darbietungen einiger Damen des Personals, von denen sich besonders Frä. Gütling durch ihr schauspielerisches Talent auszeichnete.

Eine besondere Ehre wurde den versammelten Firmenangehörigen dadurch zuteil, daß der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Gruppe Südwest, Platner, mit einigen Herren seines Stabes in ihrem Kreise erschien. Er ermahnte die Anwesenden in eindringlichen Worten, in Pflichtgefühl und Arbeitseifer stets dem Führer Adolf Hitler nachzutreten. Wenn jeder dort, wo er hineinkommt, seine Pflicht tue, dann trage er auch sein Teil dazu bei, daß es vorwärts gehe in unserm Vaterlande und daß das Ziel erreicht werde, das uns unser Führer gesetzt hat.

In fröhlicher Unterhaltung bei Tanz und Gesang verweilten alle Teilnehmer noch viele Stunden, und jeder wird diesen wohlglücklichen Abend noch lange in Erinnerung behalten.

### Sieh nach, auch Du kannst Arbeit geben.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Samstag, den 17. März 1934

50. Jahrgang Nr. 127

## Umschlagstelle in Weil am Rhein.

Eine internat. Gründung der Schiffahrtsinteressenten. — Die Städte Vörrach und Weil zur Hälfte beteiligt.

Weil am Rhein, 16. März.

Die jahrelangen Vorbereitungen und Verhandlungen zur Schaffung einer Rheinumschlagstelle in Weil stehen in diesen Tagen vor ihrem Abschluß. Am Freitag früh versammelten sich auf Einladung der Stadtgemeinde Weil Vertreter der maßgebenden deutschen Rheintreedereien, der Rheus, der Badischen AG für Rhein- und Seetransport, der Matthias Stinnes, Duisburg, der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, der Firma Strohmeyer, der Firma Raab-Karcher, Duisburg, sowie Vertreter aller Baseler Reedereien in Weil zu einer vorbereitenden Gründungsverammlung einer Hafen-GmbH. Auch Vertreter der führenden Großindustrie des Oberheins nahmen einschließlich der Herren der Mühlenindustrie daran teil.

Bürgermeister Hennlein-Weil gab einen klaren Überblick über das ganze Projekt und über die Schwierigkeiten in der Frachtenfrage mit der Reichsbahn. Die ganzen Verhältnisse liegen aber für die Südwestküste und auch für Basel günstig und werden sich nach Vervollendung der Rheintregulierung noch verbessern.

Baurat Baumann vom Rheinbauamt Freiburg ging dann auf die kurz vorher stattgefundene Ortsbesichtigung ein. Die notwendigen Ufer-Verhandlungen sind bereits durchgeführt worden. Zur Anlage von Lagerplätzen, sowie für die Zu- und Abfahrtswege ist ein genügend großes Hinterland vorhanden. Außerdem hat eine Weiler Umschlagstelle den Vorteil, daß sie hochwasserfrei ist. Der Betrieb und die Verwaltung des Hafens sollen durch eine gemischt-wirtschaftliche Gesellschaft in Form einer GmbH, erfolgen, die mit einem Kapital von 125 000 Reichsmark arbeitet. Dieses wird zu 50 v. H. von den Städten Vörrach und Weil, zu 30 v. H. von den Reedereien und zu 20 v. H. von den einzelnen Verfrachterfirmen aufgebracht.

Zum Abschluß der notwendigen rechtlichen Einzelheiten wurde eine Kommission, bestehend aus Vertretern der beiden Städte

Vörrach und Weil, der Reedereien und der Industrie gebildet, die schon im Laufe der nächsten Woche ihre Arbeit aufnehmen wird. Mit den Arbeiten an der Umschlagstelle selbst soll bereits im April begonnen werden, so daß mit dem Auslaufen des Frühjahrs die Umschlagstelle Weil den Betrieb aufnehmen kann. Hand in Hand damit soll auch der Ausbau der zollfreien Straße Weil-Vörrach gehen.

Von der Rheinfelder Industrie wurde auf das günstige Arbeiten der Umschlagstelle in Rheinfelden hingewiesen, die seit ihrer Eröffnung im Juni 1933 für das halbe Jahre bereits die Umschlagsgüter erreicht, die für ein ganzes Jahr berechnet worden sind. Die steigende Entwicklung des Baseler Rheinhafens läßt auch für die Umschlagstelle Weil erwarten, daß sie in der Frachtenfrage, die die wichtigste für die oberbadische Industrie ist, Erleichterungen bringen kann.

Als Vertreter der Baseler Reedereien erklärte Direktor Großhupf von der Baseler Rheinschiffahrtsgesellschaft, daß ein Interesse daran hätten, die Umschlagstelle Weil zu verwirklichen. Diese Rheinschiffahrt auf internationaler Grundlage habe sich trotz aller Schwierigkeiten behaupten können, auch trotz der Kampftarife der Deutschen Reichsbahn.

### Eine neue Anlegestelle bei Grenzach.

Grenzach (Bezirk Vörrach), 16. März. Die chemische Fabrik J. A. Geigay A.-G. in Grenzach hat unterhalb ihres Fabrikgeländes einen Anlegeplatz für Rheindampfer mit einem Ausladebrücken errichtet. Am Donnerstag legte nun zum ersten Male ein Schlepper hier an, um seine Fracht abzuladen und neue Waren für die Fabrik entgegenzunehmen. Aus diesem Anlaß fand ein kleiner Festakt statt, bei dem ein Vertreter der Firma Geigay sowie Bürgermeister Dr. Ebbe auf die Wichtigkeit des Ereignisses hinwies, das in der Weiterführung der Schiffahrt über Basel hinaus liegt.

## Rund um Wiesloch.

Neues aus dem Angelbachtal und dem Leimbachtal

H. H. Wiesloch, 15. März.

Im vorderen Angelbachtal läuten Schneeglockchen in den Gärten, Gänseblümchen auf den Wiesen und junge Weiden an den Hängen den Frühling ein; in wenigen Tagen werden von den Reupferhüllen die leuchtenden Frühlingsfarben der blühenden Mandelbäume ebenfalls das gewaltige Naturansehen anfröhen. Die zahlreichen Osterpaziergänger und -wanderer, die wiederum an den Osterfesttagen das leider noch immer in seiner landschaftlichen Schönheit zu wenig bekannte Angelbachtal besuchen, werden von diesen freundlichen Botschaften begrüßt.

Frühling im Tal, Frühling aber auch in den Dörfern, wo gerade die letzten Arbeitslosen in der Ruhr- und Metallindustrie, in der Handwert untergebracht werden. Man merkt in diesem während der Krisenzeit gottverlassenen Gebiet härter denn anderswo den allmählichen Wirtschaftsanstieg. In Rauensberg konnte die Zigarettenfabrik Landfried die seit der auf 24 Stunden gekürzte Arbeitszeit auf Vollbeschäftigung ausdehnen und damit die Lohnverhältnisse der über 200 Arbeiter erheblich verbessern. Wegen Errichtung einer weiteren Fabrik schweben Verhandlungen, ebenso in Mühlhausen, das in der Zigarettenindustrie schon seit längerer Zeit sehr stabile Verhältnisse besitzt. Über 600 Einwohner sind hier in diesem Gewerbe beschäftigt; im Gegenzug hierzu gibt es in Mühlhausen nur einen Erbhofbauern. Man sieht daraus, wie sehr die Bevölkerung der Gemeinde auf die Industrie angewiesen ist.

Im Gegensatz zu früheren Jahren kann man bei einem Bummel durch das Angelbachtal ein zunehmendes Interesse der Bauern am Hopfenbau wohlwollend bemerken. Zahlreiche Landwirte, die vor einigen Jahren infolge der schlechten Hopfenpreise einfach die Ernte auf dem Feld stehen ließen und die Anlagen in den Wintermonaten ausrotteten, konnten durch das wohlwollende Entgegenkommen der Badischen Bauernkammer die während der guten Jahre für die Hopfenkulturen benötigten Anbauflächen zum größten Teil wieder zugeeignet erhalten; die vielleicht etwas zu starke Bewegung des letzten Jahres ist damit erfreulicherweise aufgehoben worden. Hand in Hand mit der Erweiterung des Hopfenbaues ist die Schädlingsbekämpfung in diesem Landwirtschaftszweig ebenfalls modernisiert worden, indem fast sämtliche Hopfenbauvereine fahrbare Spritzen sich beschafft und auf diese Weise auch die darniederliegende, landwirtschaftliche Maschinenindustrie anzukurbeln mitgeholfen haben. Außerdem wird die Anbaumethode infolgedessen geändert, als statt der seit Jahrhunderten verwendeten Hopfenstangen nunmehr Drahtbahnen gezogen werden. Dadurch wird nicht nur der Anbau verbilligt, sondern auch die Qualität verbessert werden.

Nicht minder rühmlich ist man im Leimbachtal. Hier war bisher die Gemeinde Baiertal am übelsten daran; hatte sie nicht nur eine große Zahl der ehemaligen Bergwerksarbeiter des stillgelegten, nahen Zinnbergwerkes seit Jahren in der Wohlfahrtsfürsorge zu unterstützen, sondern auch für die Tabakarbeiter und die meist sehr verarmten Kleinbauern zu sorgen. Um die bisher überaus große Arbeitslosigkeit zu beheben, hat die Gemeinde ein Projekt für Feldwegherstellung mit 2265 Tagewerken ausgearbeitet, das am 2. Januar mit 50 Arbeitern in Angriff genommen wurde. Infolge des bald darauf einsetzenden Frostes konnte es jedoch nicht ganz beendet werden; augenblicklich sind die Arbeiten wieder in vollem Gange. Damit aber die zu diesen Arbeiten herangezogenen Arbeitslosen nicht nach Beendigung dieses Arbeitsbeschaffungsprogramms der öffentlichen Fürsorge anheimzufallen, werden anschließend die Wiesen auf dem hübschen Teil der Gemarkung entwässert. Dieses zweite Projekt benötigt zu seiner Verwirklichung wiederum 2400 Tagewerke. Dieser Tage marschieren die dazu bestimmten Arbeiter an die Arbeitsstelle, wo nach einer Ansprache der Bürgermeister den ersten Spatenstich ausführte. Trotz all dieser Bemühungen der Gemeindevorwaltung um die Befreiung der Arbeitslosigkeit zählt Baiertal immer noch 50 Arbeitslose. Man wird jedoch kein Mittel unversucht lassen, um auch diesen bedauernswerten Volksgenossen Arbeitsplätze freizumachen.

Eine wirklich opferfreudige Gemeinde ist Dieleheim. Bei der letzten Sammlung für das Eintopfgericht wurden 81 RM. zusammengebracht, für die Thüringer Gaspfette und den Holzöfel 53 RM. Im Ganzen gingen bis jetzt für das Winterhilfswert 1933/34 hier ein: Eintopfammungen 407 RM., Nagelung des Wappens durch die HJ 48 RM., Blumen- und Ehrenzeichenverkauf 219 RM., Veranlassung eines Deutschen Abends 60 RM., sonstige Freiwillige

Spenden 22 RM. Die Gemeinde hat also dem Winterhilfswert die ansehnliche Summe von 760 RM. zuführen können. — Unter der Anteilnahme der ganzen Bevölkerung hielt der nach dem überraschenden Tod des hier außerordentlich beliebten Pfarrers Leuchter ein feierliches Begräbnis am Sonntag im Pfarrhaus seinen Einzug. Bürgermeister Laier begrüßte den Geistlichen namens der Gemeinde, worauf dieser von der Kanzel herab für den freundlichen Empfang dankte.

Mühlhausen, 15. März. In den Ruhestand tritt auf 1. April Verwaltungsratsdirektor und Grundbuchhilfsbeamter Kleinsager, der 17 Jahre im Dienste der Gemeinde Mühlhausen stand, nachdem er vorher 23 Jahre im Dienste der Gemeinde Kettigheim gestanden hatte, insgesamt also 40 Jahre Gemeindefriede hinter sich hat. Der wegen der Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tretende Beamte erfreut sich hier allgemeiner Wertschätzung. Als Nachfolger wurde der bisher in Laimbach als Ratsschreiber und Grundbuchhilfsbeamter tätige Heinrich Zimmermann von Baiertal berufen.

### Im Zeichen der Autobahn.

Arbeit in der Lufthardt.

Bruchsal, 17. März. In der Fortsetzung der Reichsautobahnlinie von Mannheim-Heidelberg, wo bereits eifrig an den Unterführungen gearbeitet wird, wurden auch die Vorarbeiten für die Straße in der Lufthardt begonnen. Von Kronau und Weiber sind etwa 300 Mann beschäftigt, den Wald für die Autobahntrasse auf einer Breite von 30 Meter zu fällen. Das Waldgebiet, durch das die Autostraße geführt wird, erstreckt sich von St. Leon her zwischen Kirrlach und Kronau westlich von Forst gegen die Bahnlinie Bruchsal-Graben. Durch diese Arbeiten wird sich die Zahl der Erwerbslosen in einzelnen beteiligten Gemeinden stark vermindern, nachdem Kronau schon ohne Arbeitslose ist, da auch 250 Mann an der Kraichbach-Entwässerung beschäftigt sind.

W. Aglasterhausen, 16. März. Der Postkassierer Wilhelm Weidenhamer erhielt für 40-jährige Dienstzeit eine Ehrenurkunde für treuesten Dienst mit der Unterschrift des Herrn Reichspräsidenten. Der Vorsteher des Postamts, Postmeister Leonhardt, überreichte diese Urkunde im Beisein der Kollegenschaft.

## Ein deutsches Bauernsparbuch.

Sicherungen für sinnvolle Verwendung — Verzinsung ½ v. H. über Normalfuß.

Der Deutsche Sparfassen- und Giroverband hat sich, wie die „Wandelsalle“ meldet, zur Einführung eines „Deutschen Bauernsparbuches“ entschlossen. Dieses Sparbuch soll den Bauern und Landwirten eine besondere Anregung geben, völlig sicher und gegen angemessene Verzinsung allmählich die Ersparnisse für ihre Kinder und sich und für den Ausbau des Hofes wie auch die erforderlichen Rücklagen anzusammeln.

Ein solches Bauernsparbuch kann sich jeder Bauer und jeder Landwirt für sich selbst oder seine Angehörigen bei den öffentlichen Sparfassen einrichten lassen. Das „Deutsche Bauernsparbuch“ dient also nicht nur den Erbhofbauern, sondern der gesamten landwirtschaftlichen Bevölkerung. Die Bestimmungen über die Rückzahlung von Einlagen entsprechen dem Sinn der Einrichtung: das Bauernsparbuch soll dem Sparen auf lange Sicht dienen, den Kindern der Ausbildung, Ausstattung und Versorgung der Kinder, der Bildung von Rücklagen für das Alter und schließlich auch zugunsten des Ausbaues des Hofes. Die Rückzahlungs- und Rückzahlungsbestimmungen sind entsprechend gefast und besagen u. a. folgendes: Für Einlagen, die auf den Namen eines Bauern bzw. Landwirts oder seiner Frau ausgestellt sind, ist eine Rückzahlungsfrist von einem Jahr vorgegeben. Auf den Namen eines Kindes des Bauern oder Landwirts ausgestellt sind vor Vollendung des 21. Lebensjahres des Kindes nur kündbar, wenn das Kind einen Hof übernehmen oder sich selbständig machen will, ferner wenn es heiratet und schließlich im Falle des Todes. Teilbeträge können schon nach vollendetem 16. Lebensjahr ausgezahlt werden, wenn sie für die Berufsausbildung Verwendung finden sollen. Um den Zweck des Sparbuches zu sichern, kann die Sparkasse bei Abhebungen verlangen, daß ihr der Eintritt der Bedingungen vorzeitiger Abhebung glaubhaft gemacht wird. Ferner ist vorgegeben, daß der Bauer mit seiner Sparkasse vereinbaren kann, daß Ab-

### Rheintalforschung im Dritten Reich.

Eine bemerkenswerte Aussprache in Koblenz.

Der Feststellung von Grundlagen zur Schaffung weiteren wissenschaftlichen Rüstzeuges für den geistigen Kampf um den Rhein diente eine Aussprache, zu der die Reichspropagandastelle Koblenz-Trier-Birkenfeld mit dem Thema „Rheintalforschung im Dritten Reich“ die Forschungsträger eingeladen hatte. Nach sachlichen Erläuterungen im Rheinmuseum zur geologischen Entwicklung im Rheintal betonte in seinem späteren Vortrag Dr. Nordziel die Notwendigkeit staatsgebundener Zielsetzung der Forschungsrichtung; man werde die Freiheit der Forschung dabei nicht beeinträchtigen, fordere lediglich, daß der Verlauf der Forschung den Bedürfnissen der Zeit angepaßt werde. Auf dem besonderen Gebiet der Rheintalforschung sei eine regere Tätigkeit notwendig als bisher, die politische Propaganda z. B. der Sender Straßburg und Luxemburg in der letzten Zeit mit der englischen Uebersetzung des Buches von Banje, mit der Reise Edens und der Rede des belgischen Außenministers mache es erforderlich, daß in defensiver Weise einer verhehrenden Propagandatätigkeit entgegengetreten werde auf Grund wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Der Redner erinnerte u. a. auch an den Punkt 8 der 14 Wilson-Punkte, an die Forderung der Zurückgabe von Elsaß-Lothringen an Frankreich als Wiedergutmachung eines „Unrechts“. Dieser Begriff „Unrecht“ sei nur auf Grund irgendwelcher landesfönlischen Vorpiegelungen entstanden. Aber nicht nur um der Politik willen, auch im Interesse der Wissenschaft selbst habe Deutschland die Pflicht zur Richtigstellung.

In dem Augenblick, da sich die Möglichkeit einer kulturpolitischen Zusammenarbeit mit den westeuropäischen Völkern etwa zeige nach dem Beispiel mit Polen, müsse Deutschland mit der wissenschaftlichen Rüstung bereitstehen. Die einzelnen wissenschaftlichen Zweige sollen sich zu einer Forschungsgemeinschaft zusammenschließen, die die Ergebnisse im Interesse der Ausrichtung unserer Friedenspolitik nach außen verwertet. Die Zeit mache es erforderlich, daß die Ausnutzung der Ergebnisse rascher durchgeführt werde als in normalen Zeiten, die Ausnutzung selbst werde den Gaukulturwarten überlassen. In die Rheintalforschung sollen einbezogen werden die Gebiete Geologie, Besiedlungsgeschichte und Rassenforschung. Es werde keine Kompetenzstreitigkeiten mehr unter den einzelnen Abteilungen, auch keine Behinderungen durch Landesgrenzen mehr geben. Der Gedankenaustausch unter den Forschern habe schnellstens unter Wahrung der Rechte am geistigen Eigentum zu erfolgen, durch Rundfunkvorträge werde man außerdem nach Volk sprechen. Forschungen werden die Arbeit fördern. Die nächsten sind vorgegeben im Mai in Köln, im Juni in Mainz, am Vortage der großen Koblenzer Gartenausstellung am 25. August soll die Hauptaussprache über die Rheintalforschung in Koblenz selbst erfolgen.

In einer Aussprache hörte man Berichte über die bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiet, von der Arbeit z. B. der Rheinischen Forschungsgemeinschaft und des Bundes „Volkstum und Heimat in Hessen“. Als wertvolle Hilfe bei der Abwehr von Fälschungen wurde die Zusammenarbeit mit dem Elfmündigen Institut in Frankfurt a. M. bezeichnet, auch mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz.

### 60 Gemeinden wurde geholfen.

Aus dem Ertrag der vom Badischen Gemeindegeld im letzten Sommer durchgeführten Arbeitsbeschaffungs-Lotterie wurde in diesen Tagen die letzten Summen verteilt. Die Schlußbilanz zeigt, daß mit dem Reinerlös der Lotterie in Höhe von RM. 65 000 außerordentlich viel Anspringendes geleistet werden konnte. Geboren wurde die Lotterie seinerzeit aus der Erfahrung, daß es gerade den ärmsten Gemeinden des Landes nie möglich war, die Reichs- und Staatszuschüsse zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung auszunutzen, weil sie nicht in der Lage waren, das von den Gemeinden aufzubringende Grundkapital zur Verfügung zu stellen. Durch die Lotterie war es möglich, bei sparsamer Verteilung des Erlöses etwa 60 badische Gemeinden die Gelder zuzuwenden, die sie brauchten, um längst nötige Arbeiten ausführen zu lassen und dadurch einen Teil ihrer Erwerbslosen im Landstrassenbau, der Anlage von Waldwegen oder der Ergänzung und Verbesserung von Wasser- und Wasserversorgungsanlagen unterzubringen. Den Notleidenden im ganzen Land wurde dadurch eine wesentliche Hilfe zuteil.

b. Sobstadt, A. Tauberbischofsheim, 17. März. (25 Jahre Bürgermeister.) Bürgermeister August Krieger kann auf eine 25-jährige erfolgreiche Tätigkeit als Ortsvorsteher zurückblicken. In Anwesenheit sämtlicher Bürgermeister des Amtsbezirks Tauberbischofsheim wurde dem Jubilär durch den Bezirksvorsitzenden des Badischen Gemeindegelds, Bürgermeister Knab Tauberbischofsheim, die Ehrenurkunde des Badischen Gemeindegelds überreicht.

Gut rasiert

ROT BART

MONDEXTRA

gut gekammt!

ROTH-BOUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Eingliederung der Landjugend in die Hitlerjugend.

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Auf Grund der Abmachungen des Reichsjugendführers...

Fürsorgeanstalt Schwarzacherhof wird geschlossen.

Die Fürsorgeanstalt Schwarzacherhof, Eigentum des Badischen Landesvereins für Innere Mission, wird auf 1. April dieses Jahres geschlossen.

Es ist für den Badischen Landesverein für Innere Mission ein schwerer Schritt, die Jahrzehnte hindurch von ihm geleistete Arbeit nun aufgeben zu müssen...

In Baden bestehen über 100 Anstalten der Inneren Mission mit über 6000 Betten und 1100 beruflichen Arbeitskräften.

Mütterheime, Jugendheime, Diakonissenhäuser, Waisen- und Erziehungsanstalten. Zur Inneren Mission gehören ferner gegen 400 evangelische Kinderheime und 350 Krankenpflegeanstalten.

Kirnbach, 15. März. (Zur großen Armee.) Einer unserer letzten Altbekanntesten, Konrad Wöhler, ist 86 Jahre alt gestorben.

Bewölktes Wochenende.

Ein neues kräftiges Tiefdruckgebiet liegt über den britischen Inseln. Südwestdeutschland gelangte im Laufe des heutigen Morgens in den Bereich kühlerer ozeanischer Luftmassen...

Wetterausichten, für Sonntag, den 18. März. Fortdauer des unbeständigen Witterungscharakters, vereinzelt Niedererschläge.

Meldungen von Samstag, den 17. März, 7.30 Uhr:

Table with 7 columns: Stationen, Luftdr. in Meereshöhe, Temp. in C°, Gefälle in m, Höhe in m, Niederschlag in mm, Windrichtung. Rows include Wertheim, Königshausen, Karlsruhe, etc.

Winter-Wetterbericht

der Reichsbadverwaltung Karlsruhe vom 17. März 1934. Schwarzwald. Altschützen: 970 Meter, harter Schneefall, minus 1 Grad.

Bekanntmachung des Winterhilfswerkes Ortsgruppe Karlsruhe.

Eine neue große Lebensmittelverteilung an sämtliche Gruppen findet in der kommenden Woche statt. Die bei den letzten Ausgaben werden Kriegssopfer...

Winterhilfswerk Ortsgruppe Karlsruhe. Die in Gruppen des Winterhilfswerkes im Laufe der vergangenen Winter...

Amiliche Anzeigen

Amil. Bekanntm. entn. Verbindung. Für den Ausbau der Stauffen Redaktionsräume der Redaktionsleitung...

Holzverfeigerungen.

Fordach, Weinstadt, 509 Vier Buchen, 122 Vier Buchen, 18 Vier Buchen, 10 Vier Buchen, 3 Vier Buchen...

München

(Der Motorrad) D. geförderter Kasse. Wilsdorf, im. 42704 an die Bad. Presse.

Der idealste und billigste Rundfunk-Empfang

durch Anschluß an die durch die Reichspost genehmigte Rundfunkvermittlung. Komplette Einrichtung (Anschluß) einschl. eines erstkl. Lautsprechers...

Bläcker Weine.

Bläcker Weiß- und Rotweine den ersten Säulern und Säulern hat jederzeit anzubieten bei treuer und aufmerksamer Bedienung.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel. Kauft jederzeit Gutmann, Rudolfstr. 12, Tel. 6008.

Kpl. vorn. Herrenzimmer

gegen bar zu kaufen gesucht. Diplomat ca. 160x80, Bibliothek ca. 230, runder Tisch 110 cm Durchmesser...

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Zu verkaufen. D.R.M. 200 cm, mit Schwingscheibe, Reite, el. L., sehr gut...

Mercedes-Benz

1 Motorrad U. T. 200 cm, Mod. 33, auf Teils, zu verfr. D. Wertel, Wetzlarerstr. 28, Akademiestr. 28, (883348).

Kaufgesuche

B.M.W. oder D.R.M. 200 cm, kauft auch H. Weinmaier, Eulensbach, bei Erlangen.

Saba

4 Radr. Rehanfah., Schreiblampe sehr preiswert zu verkaufen. Zu erfr. u. 4300 in der Bad. Presse.

Abitur m. Studienberechtigung

an Universität und Technischer Hochschule. Spezielle Vorbereitungskurse, ohne Zeitverlust auf die halbjährlich stattfindenden Maturitätsprüfungen (Abitur).

Der Freiburger Frühjahrspferdemarkt.

Freiburg i. Br., 16. März. Der 22. Freiburger Frühjahrspferdemarkt hatte einen Auftrieb von insgesamt 79 Pferden. Darunter befanden sich etwa fünf Wagenpferde, zwei schwere und etwa 70 mittel-schwere Arbeitspferde.

Meldungen von Samstag, den 17. März, 7.30 Uhr:

Table with 7 columns: Stationen, Luftdr. in Meereshöhe, Temp. in C°, Gefälle in m, Höhe in m, Niederschlag in mm, Windrichtung. Rows include Wertheim, Königshausen, Karlsruhe, etc.

2 D.- Brill.- Ringe. Sonder-Angebot! Räumungs-Verkauf. Ca. 250 Paar Schuhe gegen Bar zu verkaufen.

Unterricht und Erziehung. Haushaltungsschule. Töchterheim. Luisenschule. Realgymnasium m. Oberrealschule.

Seminar. Hauswirtschaftslehreinnen und Leitenden. von wirtschaftl. Betrieben Karlsruhe (Bad.), Herrenstr. 39.

DIE SCHWEIZ. das ideale Land für Erziehung u. Unterricht. Individuelle Ausbildung im internationalen Knaben-Institut Dr. Schmidt.

Lebenstüchtig. wird Ihr Junge durch den Aufenthalt in den sonnigen Schweizerbergen. Vollständiger Bildungsgang der Real-, Oberreal- und Gymnasialstufe.

Gesunde, ruhige Fortentwicklung in Prof. Buser's voralp. Töchter-Teufen (via Sankt Gallen). Lebensstüchtigkeit. Mönchsaufenthalt ohne Schulunterbruch.

Abitur m. Studienberechtigung. an Universität und Technischer Hochschule. Spezielle Vorbereitungskurse, ohne Zeitverlust auf die halbjährlich stattfindenden Maturitätsprüfungen.







DIE FRAU

DIE KENNER KANNTE  
ROMAN VON HERMANN WEICK

„Sehr bald schon!“ Ellen lachte übermäßig. „Solange ich hier bin, genieße ich aber noch die Vergnügungen Berlins! Ihr Wetter ist mir dabei ein launiger Gesellschafter!“  
„Doch erzählt mir, daß er viel mit Ihnen zusammen ist!“ Der Wirt auf Ellen, den sie nur mühsam durchschemmelt hatte, fürzte wieder über Titta hin: „Sie scheinen Ihre Freunde oft zu wechseln, Fräulein Baroja!“  
„Wie meinen Sie das?“  
„Das ist doch leicht zu verstehen! Zuerst Ostentamp, jetzt mein Koster...“  
Ellen unterdrückte sie errötet:  
„Doch Ostentamp war nicht mein Freund, wenigstens nicht in dem Sinne, den Sie dem Wort geben!“ Sie zwang sich zur Ruhe; hatte sie nicht mit solchen Angriffen rechnen müssen? Sie durfte sich durch Ausfälle Titta Anthonys in ihrem Vorhaben nicht beirren lassen. „Gewiß — Herr Ostentamp und ich vertriehen freundschaftlich zusammen, ein engeres Verhältnis bestand aber nicht zwischen uns!“  
„Das interessiert mich nicht im geringsten!“ kam es von Titta zurück.  
„Ich sage es Ihnen auch nur, weil ich den Eindruck habe, als ob Sie mit der Schuld beimeßen, daß Ihr Verhältnis mit Herrn Ostentamp heute nicht mehr besteht!“  
Titta sah ihr Gegenüber feindselig an.  
„Sind Sie nur gekommen, um mir dies zu sagen?“  
„Ja — ich möchte Mißverständnisse, die zwischen uns bestehen, beseitigen!“  
„Dann war Ihr Besuch überflüssig, Fräulein Baroja! Trotz aller schönen Worte bleibt die Tatsache bestehen, daß ohne Ihr Dazwischentreten Herr Ostentamp heute noch...“  
Anfänger hatte sich die Türe geöffnet.  
„Da hat Besuch?“ fragte Dr. Anthonys.  
Ellen, die ihm den Rücken zugekehrt hatte, wandte sich um. Sie sah in ein hölzernes Gesicht, das zuerst wie in einer lächelnden Verleumdung zu sein schien, dann aber gutmütig lächelte.  
„Guten Tag!“  
Titta machte Ellen Baroja mit ihrem Vater bekannt. Anthonys wuschelte einige höfliche Worte mit der Besucherin; dann wandte er sich an seine Tochter.  
„Ich kam nur herein, um dir zu sagen, daß ich ausgehe; ich habe einiges zu besorgen. In einer Stunde bin ich wieder zurück.“  
In freundschaftlicher Weise verabschiedete er sich von Ellen; diese sah ihm nach, als er das Zimmer verließ, mit einem Gefühl des Unbehagens nach, das sie sich nicht erklären konnte.  
Ebenfalls aber hatte sie sich zum Zwecke ihres Besuchs zurückgefunden.  
„Wollen Sie nicht die Abneigung, die Sie gegen mich haben, begraben, Fräulein Anthonys?“ sprach sie eindringlich. „Ich glaube, daß wir trotz allem, was, jetzt gegen meinen Willen, geschehen ist, gute Freundschaften bleiben werden könnten!“  
„Das glaube ich nicht!“ entgegnete Titta kalt.  
„Wollen wir es nicht auf einen Versuch ankommen lassen?“  
„Ich verzichte!“  
„Wie wäre es, wenn wir uns an einem der nächsten Tage treffen würden? Vielleicht morgen nachmittag?“ fuhr Ellen fort, als habe sie die Ablehnung der anderen nicht gehört. „Darf ich Sie zu einer Tasse Tee zu mir einladen?“  
Titta war brüskt aufgestanden.  
„Treiben Sie Ihren Spott mit mir, Fräulein Baroja?“ rief sie erregt hervor. „Sie wissen so gut wie ich, daß ich nicht zu Ihnen kommen werde!“  
„Ich bin überzeugt, daß Sie doch zu mir kommen werden!“  
„Da können Sie lange warten!“  
„Sie werden kommen, weil ich Ihnen etwas zu sagen habe, was Sie lebhaft interessieren wird!“  
„Wollen Sie mir vielleicht etwas von Ihren Erlebnissen mit Herr Ostentamp verraten?“ höhnte Titta, in der wieder der Haß gegen Ellen hochgestiegen war.  
Diese blieb bei dem neuerlichen Angriff völlig ruhig. Sie sah Titta durchdringend an.  
„Es handelt sich bei dem, was ich Ihnen zu sagen habe, keineswegs um Herrn Ostentamp... sondern um jemand, der Ihnen näherst als Ihr Verlobter...“  
Wie ein fahles Begreifen ging es durch Titta, ihr Gesicht wurde fahl.  
„Ich verstehe nicht, was Sie meinen Anthonys! Werden Sie morgen nachmittag um vier Uhr zu mir kommen?“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“  
„Sie haben mich sehr überrascht, als Sie mich gestern in der Villa Baroja sahen.“  
„Ich habe Sie gestern in der Villa Baroja gesehen.“

Zwei glückliche hatte Ellen schon in den mit überlebendem Grund ausgefallenen Rahmen angedacht, in der sich ein lebhafter und sehr freier Betrieb abspielte. Die Salzwasser war da, in sehr eleganter und verführerischer Aufmachung, junge Mädchen mit netten Gesichtern, bequemen einträglichen Frauen, die sich den Berliner Modestücken nicht entziehen lassen wollten.

Es waren keine erquicklichen Stunden für Ellen. Sie hatte nichts, als der Jubelhaftigkeit der Szenen zu erwidern, die nicht einleihen wollten, doch eine so schöne Dame in diesem Lokal allein an ihrem Tische lag und nicht belästigt sein wollte.

Sie überlegte, nachdem zwei Beiräte ergebnislos gestanden waren, ob sie am dritten Abend nochmals das Lokal aufsuchen sollte; vielleicht hatte Gollner die Gattin seiner Vergnügungen irgendwohin geschickt.

Dann fuhr sie hoch wieder in die Friedrichshof, Engelfeld bei ihrem Eintritt in den Saal erwiderte sie Gollner, der mit einer kleinen, schon abgetragenen Dame kam. Und er bemerkte sie, seinen Blick ließ er mehr von ihr; es schien ihm lebhaft zu interessieren, ob sie allein oder in Begleitung gekommen sei.

Ellen hatte Glück gewonnen; kaum hatte dann der Tanz kein Ende erreicht als Gollner auf sie zutrat.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein!“  
Ellen erwiderte zurückhaltend seinen Gruß.  
„Gnädiges Fräulein sind allein?“  
„Ja. Ich wollte mit einmal das Gerücht nachsehen, ob es wahr ist, man hört so viel davon und möchte doch auch einmal dabei gewesen sein!“  
„Eine ausgelegene Soel! Darf ich Ihnen als Güter dienen, gnädiges Fräulein?“  
„Ich möchte Sie nicht bemerken, Herr Gollner! Zudem sind Sie maßlos, ich bin in Gesellschaft; ich las Sie noch mit einer entzückenden Dame tanzen!“

Er machte eine wegworfende Geste.  
„Unmöglich!“ antwortete er in arrogantem Tone. Dann, während er Ellen sitzend anfas: „Sollten Sie mir, daß ich mich zu Ihnen selbe? Sie machen mich damit zum glücklichen Menschen der Welt!“  
Ellen lächelte spöttlich.  
„Sie übertrieben, lieber Herr Gollner! Wenn Ihnen oder an meiner Befehlskraft so viel liegt — nehmen Sie Platz!“  
Er begann lachend, ihr nach allen Regeln der Kunst den Hof zu machen; mit innerem Stolz, küßlich oder lässlich zu spielen, ließ sie sich keine Schmeichelei gefallen, die immer lebhaftere Formen annahm.

Sie tanzten lautlos aneinander; einmal preste er sie während des Tanzes an sich.  
Ellen hätte ihn am liebsten festhalten und wäre weggegangen, so sehr empörte sie seine Berührung; aber sie hatte sich nun einmal in dieses Abenteuer eingelassen, nun mußte sie gute Worte zum bösen Spiel machen!

„Ist so hübsch!“ sagte sie nur und lächelte überlegen. „Sie haben nicht eine Schere sonstigen Fräulein vor sich!“  
„Sollten ich gewinne ich mit hoch Ihre Gesundheit, gnädiges Fräulein!“ erwiderte er eifrig und sah sie verlegend an.  
„Ist werden leben!“  
„Warum kommen Sie eigentlich nicht mehr zu uns in die Kabarett? Seit einer Woche vernichte ich Sie!“  
Der Schmeichler um Dientkamp flüster wieder über Ellen hin; ihre Schritte trübten sich.

„Ich habe die Stellung aufgegeben . . .“  
„Darf ich wissen, aus welchem Grunde?“  
Ellen äugelte.  
„Ich habe mich mit Herrn Dientkamp entzweit . . .“ antwortete sie leise, und seine Stimme, als Dientkamp sie von sich gewiesen hatte, erwiderte sie abermals, als sei sie wegwart.

Gollners Augen hatten bei Ellens letzten Worten freudig aufgeschlagen. Das war ja famos, was er bei dieser Entzweiung hatte sich Fräulein Garoia mit Dientkamp; hier war denn doch bei der schönen Dame, die er eine Zeitlang ganz mit Beschlag belegt hatte, abgemeldet! Da waren ja seine eigenen Chancen nicht falsch, sie als leicht fände sie jemanden, der sie tröste und ihr über die Gemütskur hinweghelfe — er, Gollner, war da die geeignete Person dafür!

Viele Frage beschäftigte Ellen wieder und wieder. Sollte Gollner ein ernstes triftiges Grund für diesen Schritt gehabt haben? Anders war sein häufiges Zusammenstehen mit Gollner nicht zu erklären.

Winter mehr bedrückte sich Ellen die Gewissheit auf, daß sie eines Tages durch Gollner doch etwas erfahren würde, was nicht in das Dunkel der Vergangenheit, das ein jedes noch immer lag.

So hatte sie weiter aus, wenn Gollner Tag für Tag ihre Gesellschaft suchte, wenn er ihr mit immer größerer Begehrtheit nahe und schon einen Ton großer Vertraulichkeit anfügte, sie mußte die Gründe abwarten, die ihr geeignet erschienen würde, um ihn zum Streben zu bringen.

Im diesem Abend, als sie wieder an Gollners Seite eine der Vergnügungsfahrten betrat, in denen er meist seine glückliche Braut, erwiderte sich der Entschluß in ihr, heute unter allen Umständen eine Entscheidung herbeizuführen. Sie würde die Rede auf Gollner nicht bringen; wie das geschah sollte, mußte der Morgenbild ergeben.

Während sie in der Stille, wo sie lag, mit Gollner überlegte und dachte, beobachtete sie ihn genau. Er machte einen nervösen Eindruck und trant mehr als sonst; seine Augen glänzten verächtlich, wenn er sie ansah, und in seinen Worten war ein heiser Klang.

Ellen überlegte sich: Gollner schien einen Angriff auf sie zu planen. Vielleicht kam dies ihrer eigenen Absicht zu passen. Sie erwiderte eine prüfende Antwort, Gollner, hingeworfen von ihrer Schönheit und der Aussicht das nach Gollner, letzte Glas um Glas, seine Finger freischalten ihren Arm, mit zusammengehörigen Händen ließ Ellen es vorbeipassieren gefühllos . . .

Da sagte sie ganz unermittelt:  
„Seit nachmittags kam übrigens die Rede auf Sie, Herr Gollner!“  
„Auf mich?“  
„Ich sah in einem Koffee am 300, ein Herr, der in dem überfüllten Lokal keinen Platz mehr bekam, hat, an meinem Tische Platz nehmen zu dürfen. Mir kamen ins Gedächtnis . . .“

„Sie sollen sich mit keinem anderen Herrn unterhalten!“ fuhr Gollner eifernd auf.  
Ellen beachtete seinen Einwurf nicht; schrittlich sagte sie weiter:  
„Vergessen Sie es, daß ich eigentümlich selbst nicht mehr, nannte ich Ihren Namen; da sollte ich heraus, daß der Herr Sie kennt.“  
„Wer war es?“  
„Er hieß . . .“ worten Sie einmal . . . ich habe ich keinen Namen tatsächlich vergessen! Aber Sie wissen ja, um was es sich handelt; der Herr ergabte mir, daß er früher mit Ihnen und jemand anderem in einem Spielhaus zusammengetroffen sei.“

„Häufig in einem Spielhaus zusammengetroffen sei.“  
Ellen bemerkte wie bei der Erwähnung von Eines Namen sich große Zerknirschung in Gollners Gesicht zeigte. Dann sagte er schüchtern:  
„In einem Spielhaus . . . bu lieber Himmel, da trifft man mit Iosel deuten ankommen . . . wie soll ich nun wissen, wer gerade der Herr war, mit dem Sie gesprochen haben!“

„Bemühen Sie sich nicht weiter, Herr Gollner! So wichtig ist die Sache wirklich nicht!“  
Er brühte die Zigarette, die er nur halb geraucht hatte, auf der Glashöhle aus.  
„Wollen wir tanzen?“  
„Nein nicht; ich bin etwas müde. Machen Sie wieder!“ Dann, nach einer kurzen Pause: „Ich würde gar nicht, daß Sie diesen Gollner nicht kennen, der so lange die Gedächtnis der Berliner in der Vergangenheit vertritt hat!“

Gollner war sich selbst unangenehm berührt, daß Ellen das Gespräch auf sich brachte.  
„Ich kamte ihn, man eben heute kennt, mit denen man am statenmäßig ankommen!“ antwortete er ausweichend.  
„Nun — etwas näher werden Sie ihn schon gekannt haben! Wollen Sie nicht etwas anderes über ihn gepredigt, auch anderswärts hätte ich dieses über Sie hören, aber die Entschlossenheit weißt weit auseinander. Ich möchte aber endlich einmal ein bestimmendes Bild von dem Mann bekommen.“

„Warum interessieren Sie sich für ihn?“ untertraß Gollner sie, er machte einen etwas ratlosen Eindruck.  
„Eine Person von mir! Gütergewinnliche Geschäftliche Interessen sind von jeder Lebensbedeutung, und dieser Mann war zweifellos ein nicht allzeitige Entscheidung! Ich bin Sie gar eitelhaftig, wenn ich mich für ihn interessieren!“  
„So sollen sich nur für mich interessieren, Ellen!“

„Das hat ich ja, merken Sie das nicht?“  
Er preste ihre Hand.  
„Sie sollten es mit viel deutlicher sehen, liebe Ellen!“  
„Nicht unbedeutend werden! Alles braucht seine Zeit! Und nun betrachten Sie meine Pläne, und erzählen Sie mir von Gollner und Gollner!“

Gollner schien seine vorübergehende Schwermut verlieren zu haben. Bereitwillig berichtete er Ellen von der Zeit, als er mit Gollner verkehrte hatte. Er, Gollner, habe sich, wie er sagte, in einige Stunden eingeleitet, auch sonst hätten sie manche Stunde zusammen verbracht.

„Wie war das als Gollner?“ fragte Ellen.  
„Ein interressanter Herr, der etwas Geheimnisvolles an sich hatte! Ich glaube, daß er vor allem Grauen gefäßlich wurde!“  
Ein unerschütterliches Empfinden brühte Ellen, zu mherberreden. „Was von letzten Punkt betrifft, hätte ich ganz entgegengelegte Anschauungen! Sie haben Sie sich wahrhaftig geteilt, lieber Gollner!“

„Nun, Gollner, wie dem kleinen Fräulein Dientkamp, das aufeinander zu imponieren“, fuhr Ellen fort, und sie hätte nicht sagen können, warum sie so auf dieser Ansicht, die nur eine Aussage über Gollners Charakter war, beharrte. „Wie fanden Sie Gollner bei anstandslos in Grauen, die wissen, was sie wollten? Da sollte er antwortend nicht viel Erfolg!“

Gollner, der einen bewundernden Eindruck machte, sah Ellen überlegen an.  
„Glauben Sie? Das weiß ich natürlich besser!“  
„Nun Ellen war mit einem Grade alles angepaßt.“  
Gollner wachte um die Beziehungen die Gollner und zu einer Frau geschah hätte? Sollte sich ihr hier eine Spur zeigen? Um jeden Preis mußte sie erfahren, wo er diese Frau gesehen war!

Sie schlug einen höflichen Ton an.  
„Sich im Hinblick auf Sie, Gollner, nur um recht zu behalten!“  
Er erwiderte sich: seine glänzenden Augen funkelten.  
„Schreiben Sie? Gollner mit nicht ein! Wenn ich wollte, könnte ich Ihnen einen ganz bestimmten Fall nennen, der meine Behauptung mehr als genug beweist!“

„Dann nennen Sie mir diesen Fall!“  
„Ich kann nicht!“  
„Gollner hindert Sie daran?“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

Gatte Dientkamp damals von dieser heimlichen Liebe erfahren. . . und hatte er sich für die Untreue seiner Geliebten gerächt . . . an Gollner gerächt?

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“  
„Gollner hindert mich nicht, Sie zu nennen, aber Sie können nicht zum Reden zwingen.“

# Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

## 100 000 bei Schmeling — Paolino?

Wie der Kampf in Barcelona vorbereitet wird.

Nachrichten aus Barcelona ist zu entnehmen, daß dort für den Kampf zwischen Paolino und Schmeling die größten Vorbereitungen getroffen werden. Der für die Begegnung gewählte Platz weist, in Rängen angeordnet, rund 60 000 Sitzplätze auf, wozu noch 30 000 Plätze im Innenraum errichtet werden sollen. Um diesen Nischenraum zu füllen, werden vor dem Kampf Schmeling — Paolino in drei Rängen 34 andere Kämpfe abgewickelt, in denen Boger wie Ara, der kürzlich gegen Marcel Tschil um den Weltmeistertitel im Mittelgewicht gekämpft hat, Gironez, der Europameister im Federgewicht und Martinez de Alfara, der Europameister im Halbschwergewicht, in den Ring gehen.

Während Paolino in St. Sebastian trainiert, hat Schmeling sich verpflichtet müssen, die letzten vierzehn Tage vor dem Kampf in dem wunderschön am Mittelmeer gelegenen Badeort Sitges, ungefähr 35 Kilometer von Barcelona entfernt, täglich öffentlich zu trainieren. Als Trainingspartner hat er sich den Hamburger Lockemann und den Breslauer Scholz verpflichtet. Scholz, der im letzten Jahre zu den erfolgreichsten deutschen Schwergewichtlern zählte, hat auf einen Kampf in London verzichtet, um Schmeling behilflich zu sein.

## Nun Schmeling — Borath.

Nach der Abgabe von Neufels Interessensvertreter hat sich die Hamburger Veranstalter-Gruppe gleich einem vernünftigeren Projekt zugewandt, man will jetzt im Frühsommer in Hamburg einen großen Freiluftkampftag aufziehen, in dessen Mittelpunkt ein Kampf zwischen Max Schmeling und dem Norweger Otto von Borath stehen soll. Otto von Borath ist einer der wenigen Leute, die zur Zeit für einen Großkampf mit Schmeling in Frage kommen. Der Norweger hat sich auch in Deutschland durch seine 10: Siege über den Ex-Europameister Pierre Charles und den damaligen Deutschen Meister Hein Müller bestens empfohlen. Er ist ein harter Mann und ein guter Boger, der einem Schmeling sehr wohl einen jenseitigen Kampf liefern kann.

Schmeling, der sich zur Zeit in Spanien auf seinen Kampf mit Paolino in Barcelona vorbereitet, hat sich schon bereit erklärt, auch mit dem Norweger durch die Seile zu klettern.

Abgelehnt hat Walter Neufels die ihm aus Hamburg zugewandenen Kampfangebote gegen Max Schmeling. Der Weltdeutsche wird im Juni voraussichtlich gegen Max Schmeling's Begewinger Steve Hamas in einem Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft boxen. In Hamburg plant man jetzt einen Kampf Schmeling's mit dem Norweger Otto von Borath.

Um den Weltmeistertitel im Schwergewichtsbogen wird der Titelhalter Primo Carnera am 14. Juni in Long Island gegen Max Baer, den vorjährigen Begewinger Max Schmeling's boxen. Der deutsche Halbschwergewichtmeister Wolf Bitt hat den spanischen Europameister Martinez de Alfara zum Titellkampf herausgefordert.

## Dr. Diem über Berlin 1936.

Große deutsche Vorbereitungen für die Olympischen Spiele.

Bei einem Vortrag in Leipzig entwarf Dr. C. Diem, der Generalsekretär für die 11. Olympischen Spiele in Berlin, ein Programm, das alles bisher Dagewesene übertrifft. Diem rühmte die tatkräftige und großzügige Unterstützung durch Adolf Hitler, der die Olympischen Spiele gemeinsam mit dem Reichspräsidenten eröffnen wird. Für die Winter Spiele in Garmisch-Partenkirchen rechnet er mit einer Teilnahme von 25 Nationen, für die Sommer Spiele in Berlin erwartet er 50 Nationen mit 3000 Kämpfern. Außerdem sollen eine Weltkernfahrt der Automobile und ein Welttreffen aller Sportflieger zur Durchführung kommen. Etwas ganz Neues bringen die Olympischen Spiele 1936 auch insofern, als die Jugendmannschaften der ganzen Welt eingeladen und in Zeltlagern untergebracht werden sollen. Weiter werden alle Sportschulen der Welt Mannschaften von je 30 Mann nach Berlin entsenden, um dort ihre Künste zu zeigen.

Dr. Diem unterstrich die hohe wirtschaftliche Bedeutung der Olympischen Spiele; betrug doch die Einnahme der letzten Spiele in Los Angeles bei 385 000 Besuchern nicht weniger als 54 Millionen Dollar. Interessant war die Feststellung, daß eine Olympische Kunst- und eine Archäologische Ausstellung die Olympischen Kunstwettbewerbe bereichern wird.

## Sportneuigkeiten in Kürze.

Georg Hohgefang, der internationale Mittelkürmer des deutschen Fußballmeisters, Fortuna Düsseldorf, der früher lange Jahre beim 1. FC Nürnberg wirkte, absolviert zurzeit an der Hochschule für Leibesübungen einen Kursus als Fußballlehrer. Nach Abschluß desselben wird Hohgefang das Training des Mittelrhein-Gaumeisters, des Köln-Mülheimer Sportvereins, übernehmen.

Zum Stuttgarter Hallensportfest, das am 24. März stattfindet und eine bunte Schau fast aller leistungsfähigen Sportvereine bringen wird, hat jetzt der deutsche Kurzstreckenmeister Borchmeyer-Bohum gemeldet, der erstmals in seiner Laufbahn in der schwäbischen Metropole an den Start gehen wird.

Eine glänzende Befehung hat das Kölner Oster-Hoden-Turnier erfahren. Vier Mannschaften aus England, Bedenham HC., The Bachanians HC., Metropolitan Police HC. und die Damen der Chiswick-Windmore-Hill-Wanderers London, die Three Red Rovers aus Irland und die Damen und Herren des holländischen Clubs HNHHC, Silverum werden kommen. Aus dem Reich haben u. a. der DSC Hannover und HC. Hardestedde zugesagt.

Olympiasieger Ausoczynski, der wegen einer Knieverletzung ein ganzes Jahr zum Paussieren gezwungen war, ist jetzt wieder soweit genesen, daß er in diesem Jahre wieder auf der Ufshenbahn erscheinen wird. Hoffentlich erlangt der ausgezeichnete Langstreckenläufer sein einstiges Können wieder.

## Gp. Bgg. Oberhausen Fußballmeister der Gruppe 3 im Bezirk Mittelbaden.

Was man schon lange vermutete, ist eingetroffen. Oberhausen hat die Meisterschaft am Sonntag unter Dach und Fach gebracht, indem es seinen stärksten Mitbewerber, Kirrlach, vernichtend mit 8:1-Toren schlug. Mit Oberhausen ist die beständigste und spielerisch reifste Mannschaft der Gruppe siegreich durchs Ziel gegangen, der Würdigste kann sich den Lorbeer um die Stirne winden. Hoffentlich erweist sich Oberhausen in den Aufstiegs spielen zur Bezirksklasse von gleicher Schlagkraft. Blantenloch beendete als erster Verein die Verbands spiele und hat sich mit seinem 4:2-Sieg über Friedrichstal endgültig gesichert. Das gleiche kann man auch von Wiesental behaupten, das mit dem knappsten aller Siege (1:0) den Linkenheimern das Nachsehen gab, die sich nun in einer wenig angenehmen Situation am vorletzten Platz der Tabelle befinden. Graben hat sich wohl durch seinen 1:0-Sieg über Hochstetten zwei wichtige Punkte erworben, ob sie aber ausreichen, um dem Abstieg zu entgehen, ist mehr als fraglich.

### Der Stand der Tabelle:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Punkte
Oberhausen	15	9	3	3	21
Blantenloch	16	7	2	7	16
Kirrlach	14	6	3	5	15
Wiesental	15	6	3	6	15
Philippsburg	15	6	3	6	15
Friedrichstal	14	6	2	6	14
Hochstetten	14	6	1	7	13
Linkenheim	15	3	6	6	12
Graben	14	4	3	7	11

## Leichtathletik-Europameisterschaften.

Der Verteilungsplan der 100 Italien-Gäste.

Als Italien um die Durchführung der ersten Leichtathletik-Europameisterschaften nachsuchte, verpflichtete es sich, 100 Leichtathleten einzuladen und die Kosten für Reise, Verpflegung usw. zu übernehmen. Je nach dem Leistungsstandard der einzelnen Nationalverbände sollte die Auswahl der 100 Spitzenkämpfer vorgenommen werden. Nachdem sich nicht weniger als 26 Nationen für die im September in Turin stattfindenden Kämpfe angemeldet haben, war die Aufstellung des Verteilungsplanes nicht ganz einfach. Nicht nur die kampfstärksten Nationen mußten berücksichtigt werden, sondern auch alle übrigen hatten nach den Bestimmungen Anrecht auf mindestens einen Freiplatz.

Der Organisationsausschuß hat jetzt den Verteilungsplan aufgestellt. Er ist dabei in großzügiger Weise noch über die Zahl 100 hinausgegangen, damit keiner zu kurz kommt. Danach werden von Finnland 15, von Deutschland und Schweden je 13, von England 7, von Frankreich 6, von Norwegen 5, von Estland 4, von Polen und Holland je 3, Desterreich, Dänemark, Griechenland, der Schweiz und der Tschechoslowakei je 2, von den übrigen Nationen je ein Athlet eingeladen werden. Darüber hinaus bleibt es jedem Nationalverband natürlich freigestellt, weitere Teilnehmer auf seine Kosten zu entsenden. So wird beispielsweise auch Deutschland sämtliche Wettbewerbe in Turin befehen.

Zwölf Nationen — darunter auch Deutschland — haben ihre Meldungen für die in Rom vom 26. bis 29. April stattfindenden Europameisterschaften der Amateurringer abgegeben.

Major a. D. Franz Breithaupt, Standartenführer der SS. und Führer der D. Gane Brandenburg und Ausland, erhielt den Ehrenlohn des Stabschefs Köhm.

# Das Erlebnis

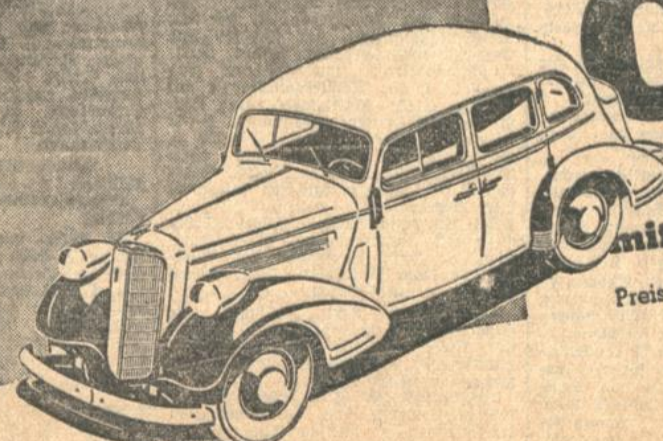
Wer von den Fahreigenschaften eines Wagens spricht, denkt meist nur an seine Leistung auf schlechten Straßen. Irrtümlicherweise hält er es dabei für selbstverständlich, daß auch auf guten Straßen der Wagen Gutes leistet. Da man aber im allgemeinen mehr auf guten als auf schlechten Straßen fährt, kommt den Fahreigenschaften auf guten Straßen mehr Bedeutung zu. Die »Opel Synchron-Federung« schafft nicht nur die Möglichkeit, über schlechte und schlechteste Straßen schnell und sicher zu fahren; sie verhindert gleichzeitig die gefürchteten, im einzelnen oft kaum spürbaren Nickschwingungen, die alle Insassen auch bei Fahrten über anscheinend gute Strecken ermüden. Dank der Unabhängigkeit von Lenkung und Federung nimmt auch das Steuer keinerlei Straßenstöße auf. Erleben Sie diesen neuen Begriff für Fahreigenschaften — Worte können ihn nicht beschreiben! Verlangen Sie vom nächsten Opel-Händler eine unverbindliche Probefahrt.

1,3 LITER UND 6 ZYLINDER

# OPEL

## Der Zuverlässige mit »Opel Synchron-Federung«

Preise von RM 2650 bis RM 4800 ab Werk Rüsselsheim a. M.



GENERAL-VERTRETUNG: AUTOHAUS EBERHARDT G. M. B. H., AMALIENSTRASSE NR. 55/57, TELEFON NR. 7630/31.

